L. R.
1149

M
N
10.
J. 1309.
L. R.
1149
Ad Biblioth. aul. Eichstätt.
+
per Emt. ex Bibl. Starc

2d.
275

Elegien

des

Albius Tibullus.

Donec erunt ignes, arcusque, Cupidinis arma,
Difcentur numeri, culte Tibulle, tui.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Leipzig.
im Schwickertschen Verlage.
1780.

Nachricht.

Ich glaubte dem Tibull, meinem Lieblingsdichter, die Gerechtigkeit schuldig zu seyn, ihn zu übersezzen, um ihn von dem gröstenteils unverdienten Verdacht losgesprochen zu sehen, er sei einer der gefärlichsten, schmuzigsten und sittenlosesten Dichter. Ich hatte mir gleich im Anfang sorgfältig vorgenommen, alles unanständige unübersezt zu lassen, oder wenigstens zu verändern; aber so getreu ich auch diesem Vorsaz geblieben, hab' ich doch nur drei oder vier Stellen abzuändern, und zwei kleine unbedeutende Stükke auszulassen nötig gehabt, und alles übrige ist stehen geblieben.

Tibull war der Knabenliebe ergeben, weil dieses unnatürliche Laster zu seiner Zeit in Rom erstaunlich im Gange war. Dabei sind aber alle seine Elegien, worin dieser Liebe Meldung geschieht, so beschaffen, daß sie keinen widrigern Gedanken erwekken, kein schändlicher Bild enthalten, als wenn sie an eine Geliebte gerichtet wären — überdem sind ihrer nur sehr wenig. Diese Betrachtungen haben mich gehindert meinen ersten Vorsaz ins Werk zu füren, der darin bestand, die mänliche Namen in weibliche umzuwandeln, und den Tibull nicht einen Geliebten sondern eine Geliebte anreden zu lassen.

Wenn Tibull seine Schönen List und Betrug lehrt, so bin ich weit entfernt dieses entschuldigen zu wollen, aber weglassen konnt' ich es auch nicht, teils um

den Dichter nicht in den schönsten Stellen zu verstümmeln, und teils, weil doch im Grunde Ovids Heroïden und Horazens Oden in diesem Stükke viel weiter gehen, und dennoch ohne Bedenken nnd Gefar als klassische Werke in jedermans Händen sind.

Diese Erklärung glaubte ich einem wolwollenden Publikum schuldig zu seyn, damit meine wahre, aufrichtige Absicht nicht gemisdeutet würde. Die Uebersezzung bittet selbst um Nachsicht.

Erst wollte ich gar keine Anmerkungen machen, und den Dichter allein reden lassen. Am Ende schienen sich aber die dunklen Stellen zu vermeren, und ich habe, fast wider meinen Willen, manche Erklärung beigefügt, manche Erläuterung gewagt. In wie fern sie

richtig seyn mögen, überlassen wir dem Leser zu urteilen.

Eins nicht zu vergessen. Ein Wink in Sophiens Reise und die vortrefliche Einflechtung einiger Stellen aus dem Tibull in diesem Werk, haben mir den ersten Anlas gegeben, diesen Dichter zu übersezzen, um ihn dadurch bekannter und gemeinnüzziger zu machen. Geschrieben den 20 August 1779.

Tibulls Erste Elegie
des ersten Buches.
An den Messalla,
Glük des Mittelstandes im Landleben.

Ein andrer sammle sich Schäzze glänzenden Goldes, und besizze unzälbare Morgen beakkerten Erdreichs, damit ihn ewige Angst vorm nahen Feinde erschüttere, und der Posaune kriegerischer Schall den Schlaf aus seinen Augen verscheuche. Mir soll mein dürftiger Stand ein ruhiges Leben gewähren, so lange nur ein beständiges Feuer auf meinem Heerde emporwallt. Ich will zur schicklichen Zeit die zarten Weinstökke selbst pflanzen, und zum Landmann umgeschaffen mit glücklicher Hand die großen Obstbäume ziehn. Auch wird keine Hofnung mich täuschen, sondern Früchte die Fülle und häufiger Most in vollen Gefässen mir zulachen. Denn so oft mir ein einsamer

Stam auf dem Felde oder ein bemooster Stein auf dem Kreuzweg mit Blumenkränzen behangen, zu Gesicht kommt, steh' ich und bete an: und der Erstling der Früchte, die mir das junge Jahr zolt, wird mit Wein übersprenget, dem ländlichen Gotte geweiht. Blonde Ceres, dir werde von meinem Akker eine Aehrenkrone gewunden, und hänge an der Thür deines Tempel, und die rothe Säule des Priapus stehe mitten im obstreichen Garten als Hüter und verscheuche die Vögel mit drohender Sichel. Und ihr, Beschüzzer, weiland eines grossen, jezt nur eines dürftigen Erbtheils, ihr Laren empfangt meine Gaben. Sonst muste ein geschlachtetes Mutterkalb meine unzäligen Heerden erkaufen, izt sol ein klein Opferlam mir den gleichfalls kleinen Akker entsündigen. Für euch soll es fallen das Lam, und die Jugend des Dorfes umherstehn und ausrufen: Laren, gebt glükliche Erndte und glükliche Weinlese!

Ich kann schon nicht mehr im engen Raum eingeschränkt bleiben, muß immer das ofne Feld vor mir sehen, beglükt wenn ich dem brennenden Aufgang des Hundsterns im Schatten eines Baumes am Ufer eines vorbeirieselnden Baches entgehn kan. Auch erröte ich nicht bisweilen selbst den Pflug zu regieren oder den langsamschreitenden Stier mit dem Stachel zu wekken; erröte nicht ein Lam, oder die junge Brut einer Ziege, die sich von der Mutter verlaufen, in meinen Armen nach Haus zu bringen. Ach scho- net, ihr Räuber und Wölfe, schonet der kleinen Heerde. Erbeutet vom grossen Hau- fen euren Raub!

Jedes Jahr pfleg' ich dann nun meinen Hirten mit Weihwasser und die milde Pales mit Milch zu besprengen. Erscheinet ihr Götter! verachtet nicht die Gaben einer dürftigen Tafel, und Speisen, auf reinen aber irdenen Schüsseln gehäuft. Zuvör- derst bildete sich der Landmann Becher aus

Erde, und formte sie sich selbst von gehorsamen Tone.

Ich trachte nicht nach dem Reichtum meiner Väter, nach ihren Einkünften und den Erndten, die seine Fluren meinem längstverwesten Ahnhern einbrachten. Eine kleine Aussaat genügt mir, mir genügts auf meinem Laager zu ruhen, ach! und die müden Glieder auf dem gewohnten Bette zu strekken. Wohl dem der so liegt und die brausenden Winde dann hört, und sein Liebstes ans fühlende Herz drükt, oder wenn der stürmische Nord seine kalten Gewässer verschüttet, sicher und ruhig beim Geklapper des Regens einschläft. Mir gedeihe dies Glük! und dann mag reich werden, wer das Toben des Meers, und den Regen über sich dulden kann. Mag doch lieber alles, was Gold heißt, mögen alle Smaragden verderben, eh' daß ein Mädgen nur einen meiner Schritte beweine.

Dir geziemt es, Messalla, zu Land und zu Wasser zu kriegen, um deinen Pallast mit feindlichem Raube zu schmükken. Mich halten gebunden zurück die Fesseln des reizendsten Mädgens, und gleichsam ihr Pförtner sitz' ich vor der hartverschlossenen Thür.

Ich suche keinen Ruhm, meine Delia! bin ich nur bey dir, mag ich doch faul und unthätig genannt werden. Seh' ich nur dich, wenn mir die lezte Stunde schlägt, und halte nur alsdann noch sterbend mit erschlaffenden Händen die deine. Wirst du dann weinen, Delia, wenn man mich auf den Scheiterhaufen gelegt hat, und mir noch Küsse geben, mit traurigen Zähren benezt? Ja weinen wirst du, denn mit unempfindlichem Eisen ist dein Herz nicht bepanzert und kein Kiesel schlägt in deiner Brust. Dann wird von meiner Leiche kein Jüngling mit trokkenen Augen, kein Mädgen ohne Thränen zurückgehn. Du aber störe nicht meine

Manen, und schone deines flatternden Haares, schone, Delia, deiner zarten Wangen.

Indes, so lang' es die Schiksale gestatten, las uns der Liebe uns widmen. Bald wird der Tod kommen, das Haupt in Dunkel gehüllt: bald das unthätige Alter uns beschleichen, wo sich zu lieben nicht ziemt, und nicht, mit grauem Haupt sich Schmeicheleien zustammeln. Jezt aber der frohen Venus gedient, so lange noch Thürbrechen Lust und Fehde Vergnügen erwekt. In solchem Feldzug will ich Anführer, will Krieger und Held seyn, weg Fahnen und Feldzeichen, weicht von mir Posaunen, bringt immerhin dem gierigen Sterblichen Wunden, bringt ihm auch Reichtum, ich will indes, fern von aller Gefar, von meinem gesammelten Haufen herab auf die Reichen, und auf den Hunger herabschaun.

Zweyte Elegie.

Klagen über die Sprödigkeit der Delia.

Schenket Rebensaft ein, und stillet mir die herben Schmerzen mit Weine, daß Schlummer meine überwältigten Augen erfülle, und niemand mich wekke, wenn ich im Taumel des Bachus die Qualen der Liebe vergesse. Denn meiner Geliebten ist grausame Wache gesetzt, ach! und ein hartes Schlos liegt vor der verriegelten Thür. Neidische Hinderniß unserer Liebe, grausame Thür, dich müsse der Platzregen peitschen, und auf Jovis Befehl gesandte Donner zerschmettern. Oder öfne dich endlich doch mir, mir allein, durch meine Klagen gerührt und dein Aufgehn verrathe nicht das Knarren deiner Angel; und hat dir mein Wahnsinn geflucht, so verzeih' ihm, und der Fluch treffe mein Haupt. — Hast du sie vergessen können die Bitten, die ich zu dir ausseufzte, wenn

ich deine Pfosten mit Blumenkränzen umwand? —

Aber auch du, Delia, wende Muth an und List, deine Wächter zu täuschen. Sei kühn, Venus selbst unterstüzzet die Kühnen. Sie begünstigt den Jüngling, der fremde Thüren erbricht, das Mädgen, wenn sie mit angehaltnem Odem, und festangedrücktem Zahn das Schlos leis' eröfnet. Sie lehrt es, unbemerkt vom weichen Lager sich wegstelen, und ohne Geräusch auf den Zehen zu schleichen: sie macht im Beiseyn des Gatten die Blikke beredt, und lehrt, wie man honigsüsse Worte in künstliche Zeichen verbirgt. Dies aber lehrt sie nicht alle, sondern nur den thätigen, kühnen Liebhaber, den nicht die schaudernde Stille der Nacht, nicht ihr Dunkel zurückhält, lehrt es mich, der ich sonst vor jedes Schattenbild bebte, und izt sicher und kühn, durch Venus geleitet dahergehe. Sie wendet von meinem Körper den verwundenden Stal und von

meinem Gewand die Hand des Räubers ab. Wen Liebe beseelt, der gehe sicher und furchtlos, wo ihm beliebt, nichts zu besorgen sei sein Ruhm.

Mir schadet nicht einer Winternacht starrender Frost, nicht der Plazregen, der sich von den Wolken auf mich herabstürzt. Keine Mühe verdriest mich, öfnet sich nur, o Delia, deine Thür, ruft mich nur der schweigende Wink deines Fingers. Weg mit den Lichtern, Mann oder Frau, die mir aufmacht. Die Liebe sucht in ihren Spielen das Dunkel. Macht kein Geräusch mit den Füssen, forschet nicht meinen Namen, und bringet keine leuchtende Fakkel mir nahe. Und hat mich jemand von ohngefähr erblikt, so schweig' er und schwöre bey allen Göttern, er entsinne sich nichts. Denn erfrechte sich jemand zu reden, er würd' es erfahren, daß Venus vom Blute geboren ist, und dem tobenden Meere weiland entstieg.

Und wenn er auch schwazt, wird ihn dein Gemal doch nicht glauben: so hat es mir eine Zauberin mit magischen Formeln verheissen. Oft sah' ich sie die Sterne vom Himmel herabziehn: ihr Lied verändert die Richtung des Blizzes. Ihre Stimme spaltet den Boden, ruft Manen aus ihren Gräbern herbei, und noch warme Gebeine vom Scheiterhaufen herab. Bald rufen ihre Beschwörungen die höllischen Schaaren zusammen, bald müssen sie, besprenget mit Milch, auf ihr Geheis sich zurükziehn. Sie spricht und das trübe Gewölk verläßt den traurigen Himmel; sie spricht und auf sommerliche Fluren fält häufiger Schnee. Sie allein soll die Kraft der Medeischen Kräuter besizzen, und der Hekate wüthende Hunde allein nur bezähmt haben. — Diese nun war es, die mir die Zauberformeln verfertigt, zum überlisten angerichtet. Dreimal sprich sie aus, und räuspre dich zu dreien malen dabei. Alsdann wird der Gemal nichts ar-

ges von uns vermuten, auch seinen Augen nicht trauen, selbst wenn er dich in meinen Armen erblickte. Gieb aber keinem andern dein Herz: gegen alles andre scharfsichtig, wird ausser mir niemand seinen Blikken entgehen.

Soll ich dir alles gestehen? Jene Zauberin hat mir angeboten meine Liebe zu dir durch Zauberformeln und Kräuter zu vertreiben, hat mich mit Fakkeln entsündigt, und bei sternheller Nacht am Altar der magischen Götter ein schwarzes Opfer für mich gebracht. Aber ich bat nicht, daß meine Liebe verschwände, nein, um wechselseitige Liebe bat ich, und daß keiner von uns beiden des andern möchte entbehren können.

Dem Thoren schlug in der Brust ein eisern Herz, der deinem Besiz Beute und Waffen vorzog. Mag er doch immerhin der Cilicier geschlagene Schaaren vor sich her treiben, und auf erobertem Boden sein siegreiches Lager abstechen, mag im Silber

gekleidet, oder in ganz güldener Rüstung schön auf schnellem Rosse einher traben, wenn ich nur, mit dir, meine Delia, die Stiere vor den Pflug legen, und auf den gewohnten Hügel meine Heerde weiden kan, wenn mir nur die Götter, in deinem Arm und auf blossem Rasen der süßen Ruhe zu pflegen verstatten. Was hilft's auf Tyrischem Purpur ohne Geliebte zu liegen, und eine tränenvolle Nacht zu durchwachen? Dann können weder Daunen, noch köstliche Dekken, noch eines Baches sanftes Geräusch in den Schlaf wiegen. (*) — —

Hab' ich denn die Gotheit der mächtigen Venus auch nur mit einem Worte beleidigt und wird izt meine profane Zunge bestraft? Hab' ich mit unkeuschem Herzen mich den Sizzen der Götter genähert, und von den geweihten Altären räuberisch Kränze entwandt? Ach! nie weigert' ich mich demütig und flehend den Boden zu bekriechen

(*) Hier scheint etwas zu fehlen.

und mein elendes Haupt an die heiligen Pfosten zu schlagen: und wär' ich schuldig, so bin ich bereit vor den Tempeln zu liegen, und die geweihten Schwellen zu küssen. —

Du aber, der du so hämisch über mich spottest, las dich mein Ungemach warnen. Bald wird mehr denn eine rächende Gotheit dein Herz durchwülen. Ich habe manchen Spötter jugendlicher Liebe gesehn, der als Greis den Banden der Venus den Nakken geduldig hinhielt, Schmeichelenen für seine Geliebte mit zitternder Stimme herlallte, und mit eigenen Händen sein graues Haar schwarz zu färben versuchte. Oft stand er in die Thür seines Hauses um auf freiem Markt das Mädgen seiner Geliebten zu sich rufen zu können. Solch einen Thoren umgab der Knaben und Jünglinge gedrungene Schaar, und jeder voller Verachtung bespie seinen unmännlichen Busen.

Mich aber, o Venus, und mein Herz, das dir unausgesezt dient, verschone Göt-

tin! Grausame, was verbrenst du mit eigner Hand deine Erndten? —

Dritte Elegie.

an den Messalla.

Messalla, du und dein Heer ziehn ohne mich durch die Aegeischen Fluten, o bleibet doch beide stets meiner eingedenk. Mich Kranken hält in unbekannten Fluren Phäacien auf: Grausamer Tod las dich rühren, las ab von mir die gierigen Hände, grausamer Tod ich flehe, halte sie ab. Hier hab' ich keine Mutter, die meine zu Asche gebrannten Gebeine im traurigen Schos samle, keine Schwester, die sie mit Assyrischen Balsam vermische, und mit zerstreutem Haar über mein Grabmal weine, ach, und vor allen, keine Delia hier, die alle Götter befragte, eh' sie aus der Stadt (*) mich entlies, dreimal hat sie die heiligen Loose befragt und dreimal schienen sie ihr günstig zu seyn. Al-

(*) Rom.

les verhies ihr meine Rükkunft, und doch konte sie nichts als zittern, und weinen, und blos an meine Hinreise denken. Und ich armseeliger Tröster hatte schon alle Befele gegeben, und suchte noch immer ängstlich Vowände zum Aufschub. Bald wendete ich der Vögel traurige Zeichen vor, und bald den heiligen Tag des Saturnus. Wie oft, wenn ich schon die Reise begonnen, gab ich vor, mich habe noch im Thore der Stadt mein Fus durch Berührung der Schwelle, zurück zu bleiben gewarnt. Es reise doch niemand ohne dem Willen der Liebe, und wage sich wider sein Geheis auf den Weg!

O Delia, was hilft dir nun deine Isis, was mir alle die Sistern, (*) ihr zu Ehren von dir so oft angeschlagen, was hilft, daß du zu ihrem Dienst mit reinen Händen und keuschem Herzen, nach langer Enthaltsamkeit dich nahtest? Izt hilf, o Göttin hilf mir! denn daß du es könnest; beweisen die vielen

(*) aegyptische Harfen.

Wundergemälde deines Tempels. Hilfst du, soll auch Delia dir meine Gelübde abtragen, im Leinengewand, vor deiner heiligen Schwelle kniend, zweimal des Tages mit flatternden Haar vor dem Haufen Aegyptischer Priesterinnen durch ihre Schönheit sich auszeichnend, dein Lob verkünden. Dies alles, wenn mich nur das Glük trift meine väterlichen Penaten zu grüssen, und meinen väterlichen Lar sein monatlich Räuchwerk zu bringen!

Wie herlich lebte man weiland unter dem Zepter des Saturn, als noch die Erde in keine entfernte Heerstrassen zerteilt war, keine Fichte kühn und trozzig die blauen Fluten zerschnit, und sich mit ausgespannten Seegeln den Winden überlies, als noch kein unstäter Seemann aus unbekannten Ländern Reichtümer samlete, und sein einheimisches Schif mit fremden Waaren belud. Damals drükte kein Joch den Nakken des vermögenden Stieres, kein Ros mit gebän-

digtem Zahn nagte sein schäumend Gebis. Kein Haus kannte noch Thüren, und auf dem Felde stand kein beschüzzender Grenzstein. Aus den Eichen floß süsser Honig und die Schafe hielten ihre milchschweren Euter dem ersten Ankömling ruhig entgegen. Da waren nicht Schlachten, nicht Zank, nicht Krieg: kein grausamer Künstler hatte in höllischer Esse das traurige Schwerdt noch geschmiedet. Izt aber, seit Jupiter herscht, sind Mord und Wunden entstanden, und Meersturm und tausend neue Arten des plözlichen Todes.

Schone meiner, o Vater! Doch hat meine Furcht keinen Meineid zum Grunde, nie hab' ich ungöttliche Reden gegen die heiligen Bewohner des Olymps mir erlaubt. Hab' ich aber die mir bestimten Jahre bereits durchlebt, so werde mir ein Grabstein mit dieser Inschrift gesezt: Hier lieget Tibull, vom unbarmherzigen Tode

gemäht, als er den Messalla zu Wasser und Lande begleitete,

Mich aber, weil ich stets der sanften Liebe gehuldigt, wird Venus selbst in Elysium versezzen. Da schwebt man in tanzenden Reihen bei tönenden Liedern umher, und die herumflatternden Vögel zwitschern uns aus süssen Kehlen lieblichen Gesang vor. Auf ungebauter Flur blüht balsamische Casia, und aus dem milden Boden entsprießen geruchreiche Rosen. Da spielet der Jünglinge Schaar mit zärtlichen Schönen vereinbart, und Amor bläst häufig zum Kampf. Da verweilt der Liebende, den der zu schnelle Tod überraschet und auf dem schönen Haupthaar trägt er eine Krone von Myrten. Aber der Gotlosen Hausung liegt tief in nächtlichem Dunkel und schwarze Höllenströme rauschen um sie her. Tisiphone stat der Hare mit wilden Schlangen umwachsen wütet in ihrer Mitte, und der unselige Haufe zerstiebt sich hier hin und dort

hin. Da zischt im Eingang aus seinem Schlangenrachen der schwarze Cerberus, und liegt vorn an der eisernen Pforte. Da wird des kühnen Verfürers der Juno, des Ixion, strafbarer Körper am schnellen Rade im Wirbel gedreht und an des gewaltigen Tityus schwarzer Leber nagen unaufhörlich die Geier. Da lieget Tantalus, und Wasser rings um ihn, izt, izt will er trinken aber die Fluten entschlüpfen seinem brennenden Durst. Auch müssen des Danaus Töchter, weil sie die Venus beleidigt, in löchrichte Fässer Lethäisches Wasser einfüllen. Da müsse der hausen, der meine Liebe gestört hat, und mir den langweiligen Dienst des Mars zugewünscht.

Du aber, Delia, bleibe mir treu, und die Wächterin deiner unverlezten Keuschheit, die geschäftige Alte, verlasse dich nie. Sie vertreibe dir mit erdichteten Mähren die Zeit, und winde beim Schimmer der Lampe um die runde Spindel in langen Fäden das

Garn. Und wenn du, Geliebte, über die zu streng vorgeschriebene Arbeit dahinsinkst, und aus den erschlaften Händen sie fahren lässest, dann werd' ich plözlich erscheinen. Niemand müsse dir von meinem Kommen gesagt haben, sondern ich sei dir, wie vom Himmel gefallen. Dann laufe du mir Delia, wie du bist, mit langen fliegenden Haren, mit blossen Füssen entgegen; das ist mein Wunsch! Diesen Tag, diesen lichten, glänzenden Tag bringe bald die schöne Aurora mit ihrem rosenfarbnen Gespan mir herauf!

Vierte Elegie.

Liebeslehren.

Stets soll ein Schattendach sich über dich herbreiten, daß weder Sonnenhizze noch Schneegestöber deinen Scheitel verlezze. Nur sage mir, Priapus, wie sind dir die schönen Knaben so hold, da dein Bart ungekämt ist, dein Haar unge-

kräuselt? Nackend duldest du des Winters Frost und Kälte, und nakkend die dürre Hizze des sommerlichen Hundsterns. So sprach ich, und des Bachus ländlicher Sohn, (*) der Gott mit der krummen Sichel bewafnet, erwiederte:

Gefärlich ist die Schaar der reizenden Knaben, denn immer findet man neuen Vorwand, sie zu lieben. Dieser gefält, weil er sein Ros gut zu lenken weis, jener, weil er mit schneeweisser Brust die stillen Fluten zerteilet; dieser, weil aus seinen Augen mänlicher Mut hervorblizt und jener, weil jungfräuliche Schaamröte seine Wangen färbt. Ermüde aber nicht, wenn dein Geliebter anfänglich dich ausschlägt, mit der Zeit wird er den Nakken deinem Joche freiwillig hinhalten. Mit der Zeit hat der Mensch wilde Löwen gebändigt, mit der Zeit durchfrist der fallende Wassertropfen den Kiesel. Ein Jahr, und es reift auf

(*) Priapus.

sonnigten Hügeln die Traube, ein Jahr, und die gewisse Laufbahn der Sterne ist volbracht. — Auch fürchte nicht, deinen Geliebten durch Schwüre zu gewinnen. Den Meineid der Liebe treiben die Winde ohne Wirkung hinweg über Land und Gewässer: Dank sei es dem Jupiter! Er selbst hat dem hastigen Schwur der leichtsinnigen Liebe allen Nachdruk benommen. Dir gestattet Diana bei ihren Pfeilen, und Pallas bei ihrem Helm ungeahndet zu schwören. Aber verschiebest du zu lieben, weh dir! die Jahre verstreichen, und wie schnel vergeht nicht, und wird von seinem Nachfolger verdrängt der so flüchtige Tag? wie schnel verliert die Traube ihre purpurne Farbe, und die hohe Pappel ihr glänzendes Laub: wie schwach, wenn des unthätigen Alters Bürde es drükt, liegt nicht das Ros, das als Sieger in der Eleischen Laufbahn daherflog. Wie manchen Jüngling hab' ich gesehn, vom späten Alter

belastet, seine kalt verflossenen Tage betrauern? —

O ihr grausamen Götter, die Schlange erneuert mit jedem Jahre die Haut. Der Menschengestalt hat das Schiksal diese Wolthat verweigert. Phöbus und Bachus allein blühen in ewiger Jugend, und beide Götter schmükt umbeschornes Haupthaar.

Was dein Geliebter gebeut, das thu. Liebe siegt durch Gehorsam und Nachgeben. Versag' es nicht ihm zu folgen, wenn gleich der Weg lang ist, und Sirius die dürren Fluren versenget, oder der regenbringende Bogen den Himmel mit bunten Farben bemalt, und nahen Sturm verkündet. Oder will er zu Schiffe die dunkeln Wellen durchschneiden, so treibe selbst das leichte Fahrzeug, und zerteile die Fluten. Gern must du ihm zu Liebe, die schwerste Arbeit volbringen und im ungewohnten Gewerk deine Hände wund reiben. Auch wenn er zur Jagd hohe Nezze aufstellen will, trag' ihm

selbst auf den Schultern das Jagdgeräth nach: ergreift er die Waffen zum Scherz: so spiel' ihm mit nachgebender Rechte entgegen, und gieb ihm häufige Blössen zum Sieg über dich. Dann wird er günstig dir werden, dann kanst du köstliche Küsse ihm rauben, zwar wird er sich sträuben, aber den versagten Kus dennoch geben, erst ihn sich rauben lassen, bald willig ihn küssen, und endlich sich dir in die Arme werfen.

Weh diesem Jahrhundert und seinen verderblichen Künsten. Schon dürsten die Knaben nach Gold. Elender, der du zuerst gelehrt hast, die Liebe bezalen, ein quetschender Stein (*) drükke deine Gebeine. Knaben, liebt doch die Musen, liebt ihre begünstigten Söhne; kein Gold übertreffe in euern Augen die Gaben der Pierinnen. Die Dichterkunst färbt des Nisus Haupthaar mit glänzendem Purpur, wie sie weiland dem Pelops eine Hüfte von Helfenbein schuf.

(*) Anspielung auf das bekante S. T. T. L.

Wen die Musen besingen, der lebt, so lange die Erde noch Eichen, der Himmel Gestirne, und der Flus Wassertropfen bei sich führt. Wer aber die Musen nicht hört, und seine Gunst feil bietet, mag dem Wagen der Idäischen Cybele folgen, mehr denn dreihundert Städte im unstäten Laufe durchirren, und sich wie Phrygiens Halbmänner zu keinem Geschlechte bekennen! Venus selbst will, daß man in Gedichten ihr schmeichle, sie begünstigt demütiges Flehn, und troknet der Elenden Zären.

Dies hies mich Priapus dem Titius singen, aber seine Gemalin lehrt ihn meine Lehren verachten. Er gehorche denn' seiner Gattin! Ihr aber, so oft euch die Verstellung eures Geliebten berükt, eilt zu mir, als zu einem Lehrer herbei. Das sei mein Ruhm, meine Ehre, denen Rath zu erteilen, deren Liebe verlacht wird, ihnen steht meine Thür allezeit offen. Es wird eine Zeit kommen, wo mich den weisen Rathgeber zur

Liebe, die zalreiche Schaar der Jünglinge ruhmvol nach Hause begleiten wird. — Aber ach wie bin ich noch selbst ein Opfer vergeblicher Wünsche, ach alle meine Kunst, meine Weisheit ist dahin. Schone doch meiner, o Marathus, mache mich nicht zur schändlichen Fabel, mache nicht, daß man die schöne Anwendung meiner treflichen Regeln belache.

Fünfte Elegie.

Als Delia ihm untreu geworden.

Sonst wähnt' ich mich stark, und rühmte mich laut eine Trennung sehr leicht verschmerzen zu können, aber weit, weit weg ist izzo meine Stärk' und mein Ruhm. Ich werde getrieben, wie auf weiter Ebne ein schneller Kräusel gepeitscht wird vom flüchtigen Knaben, in dieser Kunst schon geübt.

Quäle nur den vorher so Trozzigen: martre ihn bas: daß ihm alle Lust vergehe sich

ferner zu rümen, mach' seine pralende Rede verstummen. Schone doch aber auch sein, er beschwöret dich darum bei dem Bunde der verstolnen Liebe, bei ihrer Göttin und deinem so theurem Haupte. Ich bin ja dein Trauter, der weiland, als schwere Krankheit dich drükte durch seine Gelübde dich vom Himmel erbat. Dreimal hab' ich mich mit reinem Schwefel geläutert, indes mir die Zauberin magische Lieder vorsang. Ich hab' es verhütet, daß keine erschrekkende Träume dir schadeten, durch dreimaliges Aufschütten des Salzmehls. (*) Mit dem heiligen Schleier angethan, und mit fliegendem Gewand hab' ich bei schweigender Nacht der Venus neunfache Gelübde verheissen — und sie alle bezalt: und izt genießt ein andrer deine Liebe und raubt mir den Gegenstand meiner Wünsche! —

Ach, und ich versprach mir ein so glükliches Leben, wenn du genesen würdest, ich

(*) der Mola salsa.

Thor! die Götter wandten es anders. Mein Feld wil ich bauen, sagt' ich mir, und meine Delia wird meine Früchte bewaren, wenn in der Scheure das Korn bey sinkender Sonne gedroschen wird. In vollen Gefässen wird sie die Trauben mir samlen, und den glänzenden Most, mit flüchtigen Füssen gekeltert. Sie wird sich gewönen meine Heerden zu zälen, und den kleinen Sclaven Zögling in ihrem lieben Schoos schwazhaft tändeln sehn. Bald wird sie den Landgöttern, für glükliche Weinlese ein Träubchen, für die Erndte wenige Kornähren, für die beschüzte Heerde ein Opferlam darbringen. Sie mag über alles regieren, alles durch ihre Hände gehen lassen, und mir sei es Wonne im ganzen Hause nichts zu vermögen. Dann wird zu mir mein Messalla kommen, und ihm meine Delia süsses Obst von ausgesuchten Bäumen mit eignen Händen brechen; aus Achtung für diesen fürtreflichen Mann, ämsig ihn

pflegen, ihm dienen, und selbst die Speisen ihm auftragen. —

Dies alles wähnte ich und mehr noch; Wünsche, die der Süd und der West durch das geruchreiche Armenien zerstiebt.

Oft suchte ich meine Sorgen im Weine zu ertränken, aber der Schmerz verwandelte jeden Tropfen Weines in Zähren. Oft versuchte ich, eine andre zu lieben, und schon gewann ich ihr Herz: so erinnerte mich Venus an meine wahre Gebieterin und meine neue Liebe verlies mich. O wie schalt mich alsdann die eben Verlassene treulos, und schämte sich meiner und wuste meine Untreue und meine Schmach aller Orten zu verbreiten? Dies Wunder volbringt Delia, nicht durch magische Kräuter, nein, durch ihre blosse Gestalt, durch ihre Reize, durch ihr lokkigtes Haar, noch schöner, als deines, o Thetis, als du dem Aemonischen Peleus im bräutlichen Aufzug zuschwammest.

Dies hat mir geschadet, daß mir ein reicher Nebenbuler im Weg steht, und daß eine schlaue Alte zu meinem Verderben sich drein mischt. Mag sie doch blutige Speisen verschlingen und mit bluttriefendem Munde den gefüllten Gallenbecher ausleeren. Um sie her müssen flattern die Seelen derer, die sie zu Grunde gerichtet, und das todbringende Leichhuhn vom Dache ihr zurufen. Sie müsse vom stechenden Hunger rasend geworden ihre Kost aus den Gräbern suchen und Knochen benagen, die der gierige Wolf liegen lies. Sie laufe mit blossen Füssen umher und umheule die Städte, und die bellende Schaar der Hunde verfolge jeden ihrer Tritte. — Es wird geschehn. Die Götter gaben ein Zeichen, Liebende haben ihre Merkmale, und Venus, durch Meineid gekränket, überläßt sich der Wut.

O verlas, Delia, so bald dir es möglich, verlas die Lehren der gierigen Alten: nicht

alle Liebe wird durch Geschenke erkauft: das sei dein Grundsaz. Der Arme, der dich liebt, wird Tag und Nacht um dich seyn, schnell dir entgegen eilen und an deinem Herzen sich schmiegen. Der Arme, dein treuer Gefährte wird dir im Gedränge die Hand bieten, und dir einen Ausweg eröfnen. Der Arme wird dich insgeheim zu sichern Freunden begleiten und dir selbst vom schneeweissen Fus die Kniebänder lösen. —

Aber ach ich rede vergebens, die Thür öfnet sich nicht, meinen Worten gehorsam; ich mus mit gebalter Faust dagegen schlagen! — Du aber izzo beglükt und mir vorgezogen, bebe für mein Schiksal, das Glük dreht sich leicht, wie um die Axe das Rad. — Da seh' ich, und zwar nicht vergebens, jemanden in der Thüre stehen, er lauscht fleissig darnach hin, trit denn wieder zurük und scheint nur vorbei zu gehn, kömt aber bald wieder allein, und räuspert sich vor

der Thür. (*) Ich weis nicht, was hier die verstolne Liebe begint. Nuzze die Gelegenheit, so lange sie dir sich noch darbeut: izt schwimt dein Kahn in ofner See daher.

Sechste Elegie

Er droht dem neuen Liebhaber der Delia.

Um mich stets aufs neue zu berükken, lächelt mir dein Gesicht, grausame Liebe, und denn bist du mir Elenden, wieder bitter und herbe! Quälendes Kind, was hab' ich dir gethan? bringt es den Göttern viel Ehre, Menschen durch Schlingen zu überlisten? Schon werden mir ohnehin genug Falstrikke gelegt, schon ahndet mir, daß die schlaue Delia einen andern Liebling begünstigt. Sie läugnet zwar alles: doch trauen kann ich ihr nicht, hat sie doch ihrem Gatten allen Umgang mit mir abgeleugnet. Ich selbst lehrte sie leider, ihre Wächter zu täuschen. Izt nuzt sie gegen mich meine eigenen Künste. Damals lernte sie Mittel er-

(*) um gehört zu werden.

denken und Vorwände allein zu schlafen, und bei schweigendem Angel die Thür öfnen. Damals empfing sie von mir Kräuter und Säfte, die blasse Farbe zu vertreiben, welche die ängstliche Liebe auf dem Gesichte zurük-läßt. —

Du aber, sorgloser Gemal einer listigen Gattin, sorge nun auch für mich, daß sie sich keinen Fehltrit erlaube. Hüte sie, daß sie nicht Jünglinge durch süßes Gespräch an sich lokke und in nachlässiger Stellung ihnen den Busen nicht zu sehr entfalte. Keiner ihrer Winke mus dir entgehn, ihr Finger dich nicht berükken, wenn er den Weintropfen auf dem Tisch herumzieht und Wahrzeichen malet. So ofte sie ausgeht, erzittre, auch wenn sie vorgiebt, sie begehe die Geheimnisse der guten Göttin, die vor den Augen der Männer verhült sind, oder traue mir wenigstens, und las mich allein bis zu den Altären ihr folgen, da wil ich meinen Augen schon trauen. —

Wie oft unter dem Vorwand, ihre Ringe, ihr Armband zu besehen, hab' ich ihre schöne Hand nicht gedrükt? Wie oft dich mit Weine berauscht, indes ich selbst nur Wein mit Wasser vermischt in mäßigen Zügen, Herr über meine Sinne, hineintrank. Ich habe dich nicht vorsäzlich beleidigt: verzeihe meinem Geständnis: Amor befahl mirs: wer kan wider Götter zu Felde? Ich war es, denn warum solt' ich der Wahrheit mich schämen, ich war es, dem dein Hund die ganze Nacht auflauerte. Was bedarfst du eine schöne Gemalin, wenn du dein Gut nicht zu bewachen weißest. Ach vergeblich ist fest verschlossen die Thür, sie hält dich in Armen und seufzt nach abwesende Buler, und klaget schlau über plözlich entstandenes Kopfweh. —

Gieb sie mir nur zu bewachen: gern wil ich dein Sclave seyn, Streiche erdulden, und Fuseisen tragen. Alsdann mus aber weit von ihr bleiben, der mit Kunst das

Hauptthaar sich kräuselt, und die Toge mit Artigkeit zurükschlägt: und begegnet er ihr von ohngefär, so mus sie, um Verfürung zu meiden, stil stehen, oder nach einer andern Strasse sich wenden. So befielt es die Liebe, so hat es mich ihre mächtige Priesterin, götlich begeistert, gelehrt.

Wenn diese von ihrer Götterwut begeistert ist, so fürchtet sie weder Feuer, noch den Streich der hochgeschwenkten Geissel. Sie schlägt vol Raserei mit der Streitaxt ihre eigenen Arme, und besprüzt ihre Göttin mit selbstvergossenem Blut. Da steht sie und durchbort mit dem Spies ihre Seite, verwundet die Brust, und weissagt dem Verfürer meiner Delia Verderben.

Meide, so spricht sie, das Mädgen, das Amor beschüzt: sonst trift dich Unglük und Reue. Rüre sie an, und deine Schäzze zerrinnen, wie Blut aus meinen Wunden herabströmt, und Asche im Winde zerstiebt.

Auch dir, meine Delia, hat sie, ich weis nicht, welche Strafen bestimt: giebst du mir aber Gehör, so bitt ich selbst um ihre Erlassung. Zwar nicht deinetwegen verschon' ich dich: nein, deine Mutter macht mich weich, diese güldne Alte siegt über meinen Zorn. Sie war's, die dich mir in der Nacht zuführte und zitternd und schweigend unsre Hände verstolen vereinte. Sie wartete mein jede Nacht, wie an die Hausthür genagelt, und kannte mich schon von weitem an dem Geräusch meiner Füsse. Lebe lange, mir günstig, o Mutter, von meinen Jahren möcht' ich, ging' es nur an, den deinigen zulegen. Dich werd' ich stets, und deine Tochter um deinetwillen lieb haben; was sie auch beginnen mag, ist sie doch immer dein Blut. Lehre sie nur keusch seyn, wenn gleich keine heilige Binde ihr Haar umgiebt, kein langes Gewand ihre Füsse bedekt.

Auch mir hast du ja harte Gesezze vorgeschrieben, ich darf kein Mädgen nur lo-

ben, so drohst du schon mir die Augen aus⸗zureissen, und steh' ich nur bei dir im ge⸗ringsten Verdacht, so werd' ich, auch schuld⸗los, bei den Haaren geschleift, und auf die Gasse geschleudert. Doch mag ich dich nicht mit Streichen bestrafen, und fiel diese Wut mich an, so wünschte ich keine Hände zu haben. —

Sey keusch, Delia! aber nicht spröde und grausam, nur getreu, und Gegenliebe erhalte dich mir in meiner Abwesenheit. Denn wer die Treue verlezzet, mus endlich, vom Alter bezwungen, mit zitternder Hand die Spindel drehn, um ihr Leben zu fristen, mus künstliches Gewebe wirken und schnee⸗weisse Wolle in lange Fäden ziehn: O wie sehen dann mit schadenfrohem Blik der Jüng⸗linge Schaaren nach ihr, und gönnen ihr im Alter dies Unglük. Venus, vom ho⸗hen Olymp herab, sieht sie weinen, und läßt es ihr fülen, wie schwer sie den Mein⸗eidigen falle. — Andre betreffe dies Un⸗

glük, wir, meine Delia, wollen noch beyde ein Beyspiel der Liebenden seyn, wenn unsre Häupter schon grauen.

Siebente Elegie.

Am Geburtstage des Messalla, oder am Gedächtnistage seines Triumpfs.

Diesen Tag, und zugleich dich, als den künftigen Sieger der Aquitanischen Völker, vor dessen mächtigem Heer der bezwungene Atur (*) erbeben würde, haben die Parzen, deren Gewebe kein Gott zu zerstören vermag, vorherbesungen. — Ihre Weissagung ist erfüllt. Die Römische Jugend schaut neue Triumpfe und feindliche Heerfürer, die Arme mit Ketten belastet; dich aber Messalla, vom siegreichen Lorbeer bekränzt, auf helfenbeinernem Wagen, mit weissen Zeltern bespant.

Aber auch ich habe zu deinem Ruhm beigetragen. Zeugen sind das Pyreneische

(*) Flus Aquitaniens.

Tarbella, und der Ufer des Santonischen Ocean. Zeugen sind der Arar, der schnelle Rhodanus, die breite Garumna, die gelblokkigten Carnuter und der blaue Ligerisstrom. Verkünde den Ruhm des Messalla, o Cydnus, der sanft mit schweigenden Wellen deine glatte Oberfläche bläulicht über den Trübsand dahingleiten lässest, und du, kalter Taurus, dessen prächtiger Scheitel die Wolken berührt, und die männlichen Cilicier überschattet: Preise ihn Syrien, dessen Städte die heilige Taube, schuldlos und unverlezt, zum Nuzzen der Menschheit, bereiset. Preise ihn Tyrus, das dem ersten Schiffe befahl, sich den Winden zu vertrauen, und seine stolzen Thürme tief in das Meer hineinträgt. Preis' ihn, fruchtbarer Nil, der, wenn der heisse Sirius die dürren Fluren zerspaltet, mit külenden Fluten sie tränkt.

Ehrwürdiger Strom, auch du verdienest mein Lob. Welch' ist die Ursach und wel-

ches das Land, das dein wohlthätiges Haupt uns verbirgt? Du machst es, daß dein Land den Wunsch um Regen vergißt, daß Kräuter und Gras den Jupiter nicht um Thautropfen flehen. Dich, und zugleich seinen Osiris bewundert, besingt dein noch immer zu rohes Volk, das den Memphitischen Stier bei seinem Tode beweinet.

Osiris formte zuerst mit fleissiger Hand den Pflugschaar, und durchwülte die nachgebende Erde mit zugeschlifnem Eisen, verbarg in ihrem noch unerfahrnen Schoos die ersten Saamenkörner, und samlete Früchte von bisher unversuchten Bäumen. Er lehrte den zarten Weinstok mit Pfälen zu stüzzen, und mit unbarmherziger Sichel das üppige Laubwerk abstreifen. Ihm zuerst gab die reife Traube den lieblichen Saft, den er zuerst mit kunstlosen Füssen aus ihr gekeltert. Dieser Saft lehrte die Stimme in harmonische Töne zu lenken, und die noch rohen Glieder nach richtendem Takt zu bewegen.

Der Wein (*) ist es, der dem Landman nach volbrachter Arbeit die traurige Brust erheitert: Wein giebt den bedrängten Sterblichen Ruhe, obgleich um ihre Schenkel die schwerdrükkenden Fesseln erklirren. Dich Osiris, umgiebt keine schwarze Sorge, kein Leid, sondern Tanz und leichter Gesang und liebliche Liebe, und Blumen von mancherlei Farben um deine Stirn, und ein Kranz von Corymben, und ein milchweisses Gewand, welches sanft bis auf die Füsse herabgleitet, und tyrischen Purpur und die lieblichtönende Flöte, und der leichte Rohrkorb, der die heimlichen Heiligtümer enthält. Erscheine, und feire den heutigen Tag mit tausend Tänzen und Spielen, und benezze mit häufigem Wein deinen Scheitel. Aus deinen Haaren mus der Balsam triefen, und dein Haupt, und dein Hals sei mit geschmeidigen Kränzen umwunden. Also erscheine heut, daß

(*) Bacchus.

ich Weihrauch dir streue, und Opferkuchen aus süssen Mopsopöischen Honig dir vorlege.

Dich aber, (Messalla) mus eine junge Nachkommenschaft erfreun, die deine Thaten erhöhe, und dich einst ehrwürdigen Greiß in ihrer zahlreichen Mitte einschliesse. — Noch mus ich deines Lobes, mus der Strasse nach Tuskulum und dem alten schmuklosen Alba, die dein Werk sind, gedenken. Durch deine Bemühung ist hier der bewegliche Sand gegipset, und der widerstehende Kiesel durch unermüdete Kunst zum Damme befestiget worden. Dir dankt es der Landman, wenn er spät von der Hauptstadt zurückeilt, und seinen Weg mit unverleztem Fusse vollendet.

O festlicher, festlicher Tag, noch manche Jahre würdig gefeiert zu werden, komm allezeit schöner und herrlicher, schöner und herrlicher wieder.

Achte Elegie.

Als Marathus ihm untreu geworden und Pholoen liebte.

Ich hab' es bemerkt, Marathus, was bei dir ein Blik der Geliebten, und Worte mit sanfter Stimme gesprochen, vermögen. Dies lehrte mich kein heiliges Loos, kein weissagendes Opfer; kein Vogelgesang enthülte meinen Augen die Zukunft. Venus selbst hat dich meinen Armen entrissen, troz allen magischen Knoten, nach langem, halsstarrigem Kampf. Höre nur auf, dich zu verstellen. Die Liebe tobt ärger in Herzen, die sich ihr ungern ergaben.

Vergebens such' ich dir zu gefallen, dir Ringellokken zu bilden, und meinem Hauptthaar immer neue Gestalten zu geben: vergebens färb' ich mit glänzender Schminke die Wangen, und lasse mir die Nägel künstlich verschneiden. Vergebens veränd'r' ich oft meine Tracht, und lege

mir täglich ein neues Gewand an, vergebens umläuft ein enger Schuh meine Füsse, jene (*) hat dennoch mehr Reize für dich, wenn sie gleich mit schmuklosem Haupt und ungekünstelten Anzug erscheint.

Hat dich etwa zur schweigenden Nachtzeit eine magische Alte durch Gesang und Kräuter bezaubert? Gesang kan von nachbarlichen Fluren die Aehren herabziehn und den Gang der zischenden Schlangen straks hemmen. Würde von ihrem Wagen die Luna zur Erde hinabrufen, wenn nicht tönendes Erz das kühne Beginnen vereitelte? Was klag' ich aber, daß mir Zaubergesang und Kräuter geschadet? Bedarf eine Schöne auch solcher magischen Mittel? Daß du ihren Körper berührt, ihr langsam Küsse gegeben, und ihre Brust an deine gedrükt, das schadet mir!

Pholoe, sei ihm nicht hart, dem Lieblinge meiner Seele. Venus bestrafet die

(*) Pholoe.

Spröden. Fodre keine Geschenke von ihm. Die gebe ein Liebhaber in grauen Haaren, um seine kalten Glieder an deinem nachgebenden Busen erwärmen zu dürfen. Köstlicher als Gold ist ein Jüngling, dem die glatte Wange glüht, und dessen Umarmung kein stachlichtes Kinn dir vergällt. O lege ihm den schneeweissen Arm um die Schulter, und so verachtet beide die Schäzze der Fürsten.

Venus selbst fand Wonne darin, verstolen in den Armen eines Jünglings zu ruhen, und seinen vor Furcht pochenden Busen an den ihren zu drükken, mit offenem Munde und irrender Zunge ihm feuchte Küsse zu geben, und sie fest auf seine Lippen zu heften. —

Kein Edelgestein oder Kleinod kan die Schöne vergnügen, die allein auf kaltem Lager sich strekt, und keinem Geliebten erwünscht ist. Vergeblich ruft sie die Liebe und ihre Jugend zurük, wenn graues Alter

ihr bejährtes Haupt niederdrükt. Alsdann sucht sie sich zu schmükken, und wenn ihr Haar sich verfärbt, damit es nicht ihr Alter entdekke, weis sie es künstlich zu schwärzen, weis jedes weisse Härchen mit der Wurzel auszuheben, und ihrem Gesichte eine neue Haut zu verleihn.

Ach Pholoe, der noch die erste Jahresblüte zulacht, o! nuzze sie, schnell eilt sie davon. Du quälest den Marathus. Was behagt dir der Sieg über einen Jüngling? Den zitternden Greisen sei hart und ohne Gefül. Schone doch des Armen: sein ist nicht die Schuld, sieh! ihm giebt die zu heftige Liebe die Farbe des Schmachtens! Grausame, wie oft seufzt er über deine Abwesenheit, und benezt sein Lager mit Thränen? Warum verachtest du mich? so spricht er. Du köntest ja deine Wächter betrügen? Die Götter selbst machen uns zur Täuscherei sinreich. Verstolene Liebe ist mir bekant, wo man den Odem zurükhalten mus,

und sich küssen ohne Geräusch, und ohne Lermen mitten in der Nacht umherschleichen, und ohne Knarren die Thür öfnen mus. Aber was helfen mir meine Künste, wenn Pholoe mich Elenden verwirft, und grausam aus meinen Armen entspringt, oder, wenn sie plözlich verspricht, aber treulos mich täuschet, und ich die lange Nacht unter tausend Gefaren durchwachen mus, wenn ich denke, izt kömt sie! so oft sich etwas beweget, und jedes Geräusch für das Geräusch ihrer Füsse halte. —

Höre auf, o Jüngling, zu weinen, du rürest sie dennoch nicht, und deine ermüdeten Augen schwellen bereits von Thränen. Pholoe vernim es, die Götter hassen die Sprödigkeit, wenn gleich häufiger Weihrauch auf ihren Altären emporflamt. Eben dein Marathus spottete sonst seiner Liebhaber, und bedachte es nicht, daß ein rächender Gott lebe: oft hat er ihrer Thränen gelacht, und ihre Wünsche durch erdichteten

Aufschub genekt. Izt ist die Reihe an ihm den Stolz zu verwünschen, und die Thür, die seinen Begierden ein festverwahrtes Schlos entgegen hält. — Aber auch dich erwartet die Strafe, hörst du nicht auf spröde zu seyn, ach! und dann wirst du umsonst diesen Tag dir zurükwünschen.

Neunte Elegie.

Vorwürfe an seinen Geliebten und den Verfürer desselben.

Warum schwurest du mir bey allen Göttern eine Treue, die du sobald brechen soltest, einen Bund, den du so früh zu zerreissen gedachtest? Elender, wer auch anfangs seinen Meineid verbirgt, entgeht der späten Strafe, die schweigend einhertrit, doch nimmer. Schonet dennoch seiner, ihr Götter; von jeher war es den schönen Jünglingen erlaubt, einmal ohngestraft euren Namen zu misbrauchen.

Trieb zum Gewin vermöget den Landman seine Stiere vor den gelenksamen Pflug

zu spannen, und den harten Schoos der Erde zu durchwülen. Trieb zum Gewin jagt windgehorchende Schiffe durch die Fluten, in der wankenden Laufbahn, von sichern Sternen geleitet. Trieb zum Gewin hat mir meinen Geliebten entwandt: mögen aber die Götter die ihm gemachten Geschenke in Asche und flüssiges Wasser verwandeln! Doch wird er einstens schon büssen, wenn Staub sein schönes Antliz besudelt, und sein sträubendes Haar ein Spiel der Winde wird, wenn ihm die Sonne Gesicht und Scheitel verbrennt, und ein langer Sandweg seine zarten Füsse wund reibet.

Wie oft warnt ich ihn, biete vor Gold deine Schönheit nicht feil, oft pflegt unter dem Golde viel Uebel verborgen zu seyn. Hat jemand, durch Reichtum verblendet, seiner ersten Liebe entsagt, o so ist ihm stets Venus feindselig und unhold geworden. Samle lieber Flammen auf mein Haupt, oder durchbore meine Brust, und bepflüge

meinen Rükken mit Riemen: nur suche mich nicht zu täuschen, oder beginnest du es, so wisse: es ist ein Gott, ein Rächer der heimlichen Arglist. Die Götter haben oft die Stimme ihrer verschwiegensten Diener (*) durch beredtmachenden Wein gelöset, oft mitten im Schlaf sie reden lassen, und widerwillig Geheimnisse aufdekken.

Dies alles sagte ich dir: izt schäme ich mich meiner Reden, der dabey vergossenen Thränen, und daß ich sogar zu den Füssen dir fiel. Damals verhiessest du mir, du werdest nie um bereicherndes Gold, um schweres Edelgestein deine Treue verhandeln; nicht, wenn dir selbst jemand zum Lohn Kampanien darböte, oder den Falernischen Strich, dem Bachus obwaltet. Mich hätten deine Worte überredet, es gäben die Sterne des Himmels kein Licht, und die Flüsse kein Wasser. Auch weintest du dabei,

(*) Priester.

und ich, aller Tükke unkundig, troknete gutherzig deine thränenden Wangen.

Gliche dein Herz nicht dem Herzen einer wankelmütigen Dirne, dich hätte alle diese Zärtlichkeit gerürt. Aber dein eigenes Beispiel müsse dein Mädgen hinwiederum lehren, leichtsinnig dich zu verlassen.

Wie oft hab' ich nicht, um eure Liebe zu begünstigen, und aller Augen sie zu verbergen, euch selbst mit brennender Fakkel begleitet, dir oft wider alles Vermuten deine Geliebte zugefürt, und hinter euch die Thür sorgfältig verschlossen. Und so schlecht lohnest du mir! ich wähnte geliebt zu seyn, und hätte doch deine Treulosigkeit längst bemerken sollen.

O über die Loblieder, die ich in der Entzükkung meines Herzens dir sang; wie schäm' ich izt ihrer mich, und meiner selbst, und der Musen? Müsse sie doch alle Vulkan mit fressenden Flammen verzeren, und der schnelle Flus mit jedem seiner Tropfen

jede Zeile davon auslöschen. Geh' mir aus den Augen, geh, der du Schönheit feil bietest, und mit geiziger Hand deinen Lohn daheim trägst.

Und du, der du meinen Geliebten durch Geschenke verfürt hast, mag doch deine Gattin sich noch lange ihres geheimen Liebewechsels erfreun, und wenn sie ihre ganze Zärtlichkeit einem raschen Jünglinge verschwendet, die kleinste Gunst dir versagen, und spröde und matt in ehrfurchtsvoller Entfernung dich halten. Stets müssen fremde Spuren die Schande deines Ehbetts verraten, und dein Haus Tag und Nacht wollüstigen Buhlen sich öfnen. Deine ausschweifende Schwester müsse nicht so viel Becher geleert, als deine Gattin Wünsche befriediget haben. Jene, sagt man, opfert dem Bachus bis in die tiefe Nacht, bis Lucifer die Zinnen der Berge mit morgendlicher Farbe rötet. Sie weis die Nächte nicht besser zu durchwachen, und edlern Ge-

schäften sie zu weihn. Aber deine Gemalin versteht es, und du Thor merkest nicht, daß alle Liebkosungen, die sie dir macht, durch fremde Künste erlernt sind. Für dich solte sie ihr Haar kräuseln? mit so vieler Mühe es ringeln? Für dich allein wäre ihr Gesicht so schön, ihre Brust mit Gold, und ihr eingeengter Busen mit Purpur geschmükt. Nicht dir, ihrem Jüngling wil sie gefallen, ihm, dem sie gern dein Vermögen und dein Haus dahingäbe. Und wirf ihr nicht Lüsternheit vor: Dein ist die Schuld, und deines siechen podagrischen Körpers. Mit Recht flieht deine reizende Gattin eines Greises Umarmung.

Und solch einen Liebhaber hat sich mein Geliebter erwält? ..... von nun an wird es mir möglich, daß Venus sich mit wilden Raubthieren begatte. Was? du darfst Liebkosungen, die mir nur gehören, an andre verkaufen? andern leichtsinnig Küsse anbieten, die mir allein bestimt waren? —

Dann wirst du aber weinen, wann mich ein andrer Jüngling bestrikt hält, und seinen stolzen Thron auf deinem Thron gründet. O wie wird mich alsdann dein Leiden ergözzen, und ein güldner Palmzweig sol meinen Sieg über deine strafbare Liebe im Tempel der Venus verkünden. Diesen, soll die Ueberschrift lauten, diesen verehrt dir Tibull, von einer falschen Liebe entfesselt, und bittet dich, Göttin, um fernere Gunst.

Zehnte Elegie.

Die Erfindung der Waffen.

Menschenfeindliche Waffen, wer ist es, der euch erfand? welch ein so gar rauhes, so ganz eisernes Herz muste der nicht haben? Da entstanden zugleich Menschenmord und Krieg, und ein näherer Weg zum schreklichen Tode. — Doch nein, der Arme! er verdient keine Flüche; wir sind es, wir kehren gegen uns selbst die

Waffen, die er uns wider die Raubthiere in die Hände gab. Die Schuld liegt blos am reichen Golde. — So lange noch ein büchener (*) Kelch den Tisch zierte, war die Welt ohne Krieg. Da gab es weder Festungen noch Wall, und der Hirt schlief ruhig zwischen seinen herumirrenden Schaafen. Damals hätt' ich leben mögen, hätte nicht alsdann die traurigen Waffen der Menschen gekent, hätte nicht mit zitternden Herzen den Klang der Posaune gehört. Jezt aber werd' ich in den Krieg gezogen, und vielleicht trägt schon ein feindlicher Krieger auf seinem Rükken das tödliche Geschos, das noch einst in meinem Hals haften sol.

Erhaltet mich aber, väterliche Laren: ihr erzoget mich ja, da ich noch klein vor euren Füssen umherlief. Schämet euch nicht des alten Stammes, woraus ihr geschnizt seid: also habt ihr ja weiland das Landgut meiner Ahnherrn bewonet. Da-

(*) hölzerner.

mals war die Treue weit grösser, als bei geringer Opfergabe im kleinen Hause ein hölzernes Götterbild stand, dsa man mit dem Saft einer Traube, oder einem Aehrenkranz versönte. Oder wolte man ihm verheissene Gelübde bezalen, so brachte man selbst seinen Opferkuchen, und die kleine Tochter folgte mit süssem Honigseime.

O ihr Laren, wendet ab von mir die ehernen Pfeile, und empfanget davor ein ländliches Opfer, dem vollen Stalle entrissen. Dem wil ich folgen im reinen Gewand, wil Körbe mit Mirten umwunden herbeitragen, wil selbst mein Haupt mit Mirten umwinden. So mag ich euch werth seyn. Ein andrer sei mächtig im Kriege, und schleudre, vom Mavors begünstigt, die feindlichen Helden vor sich her, daß er mir, wennn ich zeche, seine Thaten erzäle, und mir das Lager mit Weine vorzeichne.

Welch' eine Wut, durch Schlachten und Kriege den schwarzen Tod herbei zu rufen.

Ach er ist nahe genug, und schleicht mit leisen Tritten heran. Im Schattenreich giebts keine Erndten, keine froliche Weinlese, aber der laute Cerberus und der Fährmann des Stygischen Wassers. Da irt mit zerschlagenen Wangen und zerrauftem Haar der bleiche Hause am Ufer des höllischen Sees.

O wie viel mehr Lob verdient der, den bei einer zalreichen Nachkommenschaft in seiner kleinen Hütte ein sorgenloses Alter beglükt. Er selbst zält seine Schaafe, sein Söhnchen die Lämmer und seine Gattin bereitet dem Müden ein stärkendes Bad. So möcht' ich leben, und mein Haupt mit weissen Haaren bewachsen sehn, und als Greis von vorigen Zeiten erzälen.

Indes bewone Friede die Fluren. Der holde Friede hies zuerst dem pflügenden Stiere das krumme Joch auflegen, Friede kleidet den Weinstok und samlet den Traubensaft, damit einst aus väterlichem Fas der Sohn seinen Wein zapfe. Im Frieden

glänzet der Karst und der Pflugschaar, indes unrühmlicher Rost die traurigen Waffen des grausamen Kriegers zernagt. Alsdann fårt der halb trunkene Landman sein Weib und die Kinder auf eigenem Wagen vom heiligen Haine daheim. Dann glühen die Kriege der Venus, und die Dirne klagt über ausgerissenes Haar und erbrochene Thüren, weint über Verlezzung ihrer zarten Wangen, und zugleich beweinet ihr Sieger die Kraft seiner thörigten Fäuste. So giebt die leichtfertige Liebe stets Anlas zu neuem Zwist, und sizt gemächlich zwischen den beyden Zürnenden innen. Aber eisern und steinern ist der, der seinem Mädgen unsanft und mit strafenden Händen begegnet, er reißt durch solches Betragen die Götter vom Himmel herab. Schon zu viel, wenn er das Gewand von den zarten Gliedern ihr abzieht, zu viel, wenn er ihr schönes Haargebäude zerstört, zu viel, wenn er ihr Thränen entlokt — o drei und viermal beglükt,

dessen Zorn seines zärtlichen Mädgens Zähren erwekt. — Wer aber mit grausamer Faust seine Geliebte berürt, der füre den Schild und die Pike, und enthalte sich der gefülvollen Liebe.

Kom aber bald, o lieblicher Friede, zurük, kom und erscheine uns mit Aehren in der Hand, und deinem milden Schoos' entfliesse ein erquikkender Fruchtstrom.

Zweytes Buch.

Erste Elegie.

Heil allen, die zugegen! wir entsündigen den Akker und die Früchte des Akkers, nach Sitte und Gebrauch unserer Vorfaren. Kom, Vater Bacchus! von deinen Hörnern hange die süsse Traube herab, und du Ceres, bekränze deine Schläfe mit Aehren. An diesem festlichen Tage ruhe die Erde, es ruhe der Landman, und sein mühsames Werk samt der aufgehangenen Pflugschaar. Löset den Stieren das Joch ab, bindet ihnen dafür Kränze um das Haupt, so müssen sie vor der vollen Krippe stehn. Alles feire der Gotheit, und keine Hand erfreche sich die wollevolle Spindel zu drehn. Auch ihr, entfernet euch, verlaßt unsre Altäre, die ihr in voriger Nacht der Liebesgöttin geopfert. Reine Herzen gefallen den Göttern, erscheinet im reinen Gewand und mit schuldlosen Händen besprengt

euch aus heiligem Wasser. Sorget davor, daß ein Opferlam zum flammenden Altar gebracht wird, und die weisse Schaar ihm folge, das Haar mit Oelzweigen durchflochten! (*)

O ihr väterlichen Götter, wir entsündigen unsre Aekker und unser Landvolk: entfernt von beiden alles Unheil. Nie müsse durch täuschendes Kraut die Saat umsonst eine fröliche Erndte versprechen, und das sich verspätende Lam, vor schnelle Wölfe erzittern. Dann wird der blühende Landmann, stolz auf seine kornreichen Fluren, die Flamme des brennenden Heerdes immer erhalten, und die Schaar seiner Hausgenossen, dieser Seegen der glüklichen Landwirthschaft, um das Feuer sich lagern und spielen, oder künstliche Körbe aus Weidenruten sich flechten.

Was ich bete, wird eintreffen. Siehst du, wie die weissagende Fiber uns günstige Göt-

(*) Das Opfer begint und der Dichter betet.

ter verspricht? — Nun holet mir gleich rauchenden Falerner im Jahr eines entfernten Konsuls gepreßt, und sprenget den Boden eines Fasses aus Chio. Mit solchem Nektar wil ich den heutigen Tag feiern: am festlichen Abend berauscht seyn, und von ungewissen Füssen sich tragen lassen, ist nicht Schande. — Doch vergesse keiner, des Messalla Wohl bei jedem Becher zu trinken, und des abwesenden Name sei in eines jedweden Mund. Messalla, preiswürdiger Sieger der Aquitanischen Völker, Preis und Zierde der Jünglinge, du bist in unsrer Mitte zugegen, bist hier zugegen: o! begeistre auch mich, wenn mein Lied den Landgöttern verdienten Dank spendet.

Ich singe das Feld und die Götter des Feldes: ihrer Anweisung verdankt es der Mensch, wenn er nicht mehr mit Eicheln den Hunger abtreibt. Sie lehrten zuerst über zusammengefugte Balken grünen Rasen ausbreiten, und Hütten erbauen; Sie lehr-

ten zuerst den Stier unterjochen, und mit Rädern den Wagen versehen. Da verlor sich almälig die rauhe Narung der Menschen, da wurden fruchtbare Bäume gepflanzt, da tränkte ein wasserreicher Strom die angelegten Gärten; da gab die goldne Traube gekelterten Saft, und dampfendes Wasser löschte die Kraft des alsdann unschädlichen Weines; die Felder bedekken sich mit Erndten, sobald Sirius wütet, und mit jedem Sommer legt die Erde ihr goldenes Haar ab. Auf dem Felde trägt die ämsige Biene im Lenz ihren Honig zusammen, und versiehet damit ihre künstliche Vorrathskammern. Der Landmann, wenn ihm sein fleissig gebrauchter Pflug hinlänglichen Unterhalt verschaft hat, schlägt mit stossender Ferse zum ländlichen Liede den Takt. Er spielte zuerst auf troknem Haberrohr den festlich geschmükten Göttern den ihnen bestimten Lobgesang vor, und von deinem Saft, o Bacchus! gefärbt, hat er die ersten Rei=

gen ganz kunstlos gefürt, und dir zugleich ein wichtiges Geschenk aus vollem Schaafstal gebracht, einen Bok, den Fürer und Vater der Heerde. — Auf dem Felde las der Knabe die ersten Blumen des Lenzen zum Kranz, und umwand damit zuerst die Stirne seiner Laren. Auf dem Felde trägt das schneeweisse Schaaf die weiche Wolle, eine künftige Arbeit für zarte, geschäftige Mädgen. Daher das Gewerk der Weiber, die Spindel, das Gewebe, und der Faden mit gekrümten Daumen verfertigt, daher, bei ämsiger Arbeit, mancher Lobgesang der Minerva, der von dem ausgespannten Gewebe zurükschallt. Cupido selbst soll auf der Flur, unter den Heerden, und bey den ungebändigten Rossen geboren seyn. Da hat er zuerst den ungewohnten Bogen versucht, — Weh mir, welch' ein treflicher Schüzze ist er anizzo geworden! Jezt zielt er nicht mehr nach der Heerde, sondern nach Mädgen. schiessen ist seine Freu-

de, und Helden übermannen seine Lust. Dem Jüngling hat er all' seine Stärke geraubt, und den Greis gezwungen, an der Schwelle seiner Erzürnten schändliche Klagen zu stönen. Von ihm geleitet, schleicht sich das Mädgen allein bei ihren schlafenden Wächtern vorbei, und sucht in der Nacht ihren Geliebten: vol langer Aengstlichkeit fühlt sie mit dem Fus, wo sie hintrit, und mit der Hand, wohin der finstre Weg sich windet. Elend, wenn euch dieser Gott mit seinem ganzen Unwillen verfolgt, glüklich aber und dreimal beglükt, wenn er euch günstig anlächelt.

Kom, heiliger Amor, zum festlichen Mahl, aber deinen Bogen leg' ab, und verbirg weit von hier deine brennende Fakkel. Und ihr, preiset den furchtbaren Gott, rufet laut seinen würkenden Geist, laut über unsre Heerden, und insgeheim über euch selbst, oder auch öffentlich für euch selbst, denn die scherzende Schaar mag ihn

gern, und die Phrygische Flöte tönt ihn herbei. Spielet: schon bereitet die Nacht ihr schnelles Gespan, und die gelben Gestirne folgen in tanzenden Reigen ihrer Mutter. Ihr folgt, in seine goldenen Flügel gehüllet der Schlaf, und die schwarzen Träume mit ungewissen, ungleichen Tritten.

Zweite Elegie.

An der Geburtsfeier des Cerinth.

Lasset uns frölich seyn, dein Geburtstag Cerinth, (*) ist erschienen: Die ihr zugegen seid, Männer und Weiber, feirt mit den Zungen. Zündet an heiligen Weihrauch, zündet an die Wohlgerüche, die der weichliche Araber aus seinem reichen Vaterland sendet. Selbst der Genius dieses Tages erscheine, sein Fest zu beehren, und seine heilige Stirn mit Blumenkränzen umwunden zu sehn. Seine Schläfe müssen von reinem Nardus triefen, ein Opferkuchen

(*) andre lesen Cherint, Cherinth, Chärint, Cornutus u. s. w.

sei seine Kost, und ächter Wein sein Getränk. Dafür müss' er dir auch, Cerinth, alle deine Bitten gewären — was säumst du zu bitten? er gewäret dir alles! Soll ich für dich flehn? du wünschest dir eine treue, dich liebende Gattin, und diesen Wunsch haben dich die Götter selber gelehrt. Dafür verschmähest du auch den Besiz aller Fluren, so weit sie der nervichte Landman mit starken Ochsen bebaut: verschmähst alle Perlen, die der Meeresgrund (*) trägt, der die Erischen Gewässer röthet, dis alles verschmähst du, wenn nur Amor mit flatternden Flügeln herbei eilt, und dir die goldenen Liebesbanden anlegt, Bande, die nimmer zerreissen, wenn gleich das langsame Alter die Furchen zieht und deine Haare entfärbt. — Bald müsse dir der Geburtsvogel erscheinen, eine frohe Nachkommenschaft mit sich bringen, und eine junge Schaar tändle bald in deinen Schoosse. —

(*) Das rothe Meer.

Dritte Elegie.

Als Nemesis, seine zwote Geliebte, mit einem reichen Freigelassenen auf das Land gegangen.

Cornutus, die Landluft und das Feld hält meine Geliebte zurük, müste der nicht eisern seyn, dem die Stadt noch behagte? Venus selbst hat sich in die ofnen Fluren begeben, und Amor lernt voller Begier die kunstlose Sprache des Landmans.

O wenn ich mein Mädgen dort sähe, wie rüstig würd' ich mit starken Spaden den fetten Boden durchgraben, und auf Landmans Art dem krummen Pflug folgen, indes unfruchtbare Ochsen die Saatfelder umakkern. Ich würde nicht klagen, daß die Sonne meine zarten Glieder versenge, oder die Haut meiner Hand von der harten Arbeit zerspringe.

Apoll hat ja selbst (von der Liebe getrieben) des Admetus Stiere geweidet: Nichts halfen ihm Cither und schönes unverschnittenes Hauptthaar: nichts seine Kunde heilsa-

mer Kräuter, um seine Schmerzen zu lindern: über alle Kunst des Arztes hatte Amor gesiegt: da sah' man diesen Gott die Kühe aus den Ställen entlassen, und nachdem sie geweidet, zu külen Wasserbächen sie füren. Er lehrte zuerst den Gebrauch geronnener Milch und ihren vielfältigen Nuzzen. Da ward manch Körbgen aus biegsamen Rohr von seinen Händen geflochten und zum Ablauf der Molke bestimt. O wie oft, wenn er ein Kalb auf seinen Armen daheimtrug, sol nicht seine ihm begegnende Schwester errötet haben; Wie oft, wenn er im tiefen Thale sang, haben nicht seine Kühe das erhabene Lied durch ihr Brüllen unterbrochen? Umsonst wandten sich Helden bei mislichen Umständen an sein Orakel (zu Delphi) sie kehrten stets vergebens und unbelehrt von seinem Tempel zurük. Oft hat Latina sein vernachlässigtes Haar, mit Schmerzen betrachtet, welches sogar die neidische Juno vormals bewundern muste, wer jzt sein

schmukloses Haupt und sein wildflatterndes Haar sah, kante des Phoebus Haupthaar nicht wieder — Phoebus, wo ist aniezo dein Delos dein Delphisches Orakel? Ach Amor zwingt dich in einer niedern Hütte zu weilen.

O glükliche Zeiten, als die ewigen Götter sich nicht schämten, öffentlich der Venus zu dienen. Izt würd' ein solches Verfaren belacht, aber wer sein Mädgen recht liebt, mag lieber von allen belacht, und allen ein Spott seyn, als ein Gott ohne Liebe.

Du aber, dem Kupido mit finsterer Stirn Befele erteilt wer du auch bist, suche deine Zuflucht bei mir, und nim an meinen Unterricht. Die Schönen unsers eisernen Zeitalters sind nicht von Liebe, sind nur von Raubsucht beseelt, und doch fürt diese so manches Unheil mit sich. Raubsucht hies Waffen ergreifen und feindliche Heere sich aufreiben: Daher kam Blut, und Morden,

und der zu frühzeitige Tod (*). Raubsucht hies die Kriegsgefaren auf dem unsichern Meere verdoppeln, und bewafnete die zerbrechlichen Schiffe mit feindseligen Schnäbeln. Der Raubsichtige trachtete darnach unermeßliche Fluren zu besizen, zur Weide für unzälige Heerden; ist nur darauf bedacht fremde seltene Steine zu Gebäuden zu samlen, und zum Erstaunen der Stadt Säulen herbei zuschaffen von tausend Gespannen gezogen. Seine Dämme umzäumen das bisher ungebändigte Meer und sichern den Fisch gegen die Drohungen und die Strenge des Winters. — Und dir (**), dir verlängert Wein aus irdenen Gefässen getrunken das fröliche Gastmal und deinen Schenktisch schmükken nur Vasen aus Thonerde. (Siehst du denn nicht, was ich sehe?) Ach unsre heutigen Mädgen dürsten nur nach Reichtum. Las uns also nur Schäzze erbeuten, weil

(*) S. Buch 1. Elegie 10.
(**) Du bist nun arm.

Venus doch Schäzze verlangt, damit ich meiner Nemesis (*) Aufwand bestreite, und sie, durch meine Geschenke geschmükt in den Strassen einhergehe. Sie trage nur leichte Gewänder, von Coischen Sclavinnen gewürkt, und mit goldenen Fäden durchzogen. Ihr Gefolge besteh' aus braunen Begleitern, wie sie Indien sendet, nachdem sie der nahe Feuerwagen der Sonne gefärbt. Carthago und Tyrus müsse sie wetteifernd mit Purpur und Scharlach bekleiden.

Aber ach! mein Unglük ist nur zu wol bekant. Nemesis, über dein Herz herrscht der Elende, der so oft im Sclavenkasten seine übertünchten Füsse gesezt. (**) Ihm aber, der dich auf das Land fürte, müsse kein Feld seinen Tribut freiwillig und treu zollen. Und du, milder Bacchus, Pflanzer der lieblichen Traube, auch du verlas die von mir

(*) Diese Geliebte folgt auf die Delia.

(**) um öffentlich verkauft zu werden. S. Juvenal. 1. Satire.

verwünschte Kelter. Es sei nicht erlaubt, die Schönen auf dem Lande zu verbergen, und dein Most belohne nie solch einen Raub.

Gehabt euch wohl, ihr reichlichen Ernd-ten, wenn ihr uns die Mädgen aus den Städten entlokt; lieber seyn Eicheln unsre Kost, und nach alter Sitte Wasser unser Getränk: Eicheln ernärten unsre Voraltern, und waren recht ihre Lieblingsspeise, was schadet' es ihnen, ohne besäete Fluren gelebt zu haben? Damals verschwendete Venus öffentlich ihren Günstlingen im schattigten Thal ihre Freuden: Kein Wächter war da, keine verschlossene Thür vor Verliebte. Ist es möglich, o! so kom wieder, glükliche Sitte. O liefen doch noch die Mädgen nach alter Art halbbekleidet umher, und bedekten ihren zarten Leib nur mit einem haarigten Felle! Was hift mir Elendem, im weiten Gewand meine Nemesis zu erblik-

ken, wenn ihr Herz und ihre Thür sich vor mir verschlossen hält? —

Füret mich zu ihr hin: auf ihr Geheis wil ich gehorsam die Felder beakkern, und mich keinen Banden, keinen Streichen, keiner Strafe entziehn.

Vierte Elegie.

Klagen über die Habsucht der Nemesis und über seine eigene Schwäche.

So hab' ich mich denn freywillig zum Sclaven gemacht, und mir selbst eine Gebieterin gesezt? — O meine väterliche Freiheit gehab' dich wol! traurige Sclaverei! eiserne Ketten! Fesseln, davon Amor die Elenden nimmer befreit! Ich mag Lohn oder Strafe verdient haben, so brenn' ich, ich brenne, o grausames Mädgen, halt' deine Fakkeln zurük. Wär' ich doch, um diesen Schmerz nicht zu fülen, wär' ich doch auf Eisgebirgen ein Felsstein! stünde da, wie eine Klippe den rasenden Winden

ausgesezt, und von den Schifbruchreichen Wellen des unermeslichen Meeres geschlagen. Jezt aber ist jeder Tag für mich bitter, und noch bittrer jede Nacht, und jede Stunde meines Lebens mit schwarzer Galle übergossen.

Was helfen mir Klaglieder, und Apoll, der sie mir eingiebt: wenn Nemesis mit hohler Hand von mir immer neue Geschenke erheischt. Entfernt euch, ihr Musen, die ihr dem Liebhaber nichts nüzt. Ich suchte nicht eure Gunst, um Krieger und Kriege zu singen, nicht, um die Bahn der Sonne, und den monatlichen Umlauf des Mondes zu beschreiben, ich wolte nur durch meine Lieder meiner Geliebten gefallen: noch einmal entfernt euch, ihr Musen, wenn diese nichts bey ihr vermögen.

Ich mus nur durch Morden und Raub mir Güter zu Geschenken verschaffen, damit ich nicht winselnd, vor deiner verschlossenen Thür harre, oder ich mus noch gar die

Tempel ihres heiligen Schmukkes berauben, aber dann soll Venus zuerst von mir entweiht werden. Sie ist es allein, die mich zu der Frevelthat zwingt, die mir eine unersättliche Geliebte gab; sie füle zuerst meine Kirchenräuberische Hand! —

Verderben und Fluch treffe den ersten, welcher die grünen Smaragden auflas, und weisse Wolle mit Tyrischem Purpur roth färbte. Purpur, und Coische Stikkerei, und die glänzende Muschel des rothen Meers erwekte zuerst den Geiz und die Begierde der Mädgen, machte sie grausam und spröde, da fühlte die Thür den ersten Schlüssel, und der Hund ward zum Wächter der Schwelle gesezt. Bringst du aber grosse Geschenke, so wird die Wache gewonnen, das Schlos hält nicht ab, und der Haushund verstumt. Ach warum muste ein Gott den Geizigen Schönheit verleihn, für sie ein grosses Geschenk, der Welt aber ein noch grösseres Uebel. Daher die Thränen, der schallende

Zwist, das ist die Ursach, daß Amor unter allen Göttern der berüchtigste ist.

Dir aber, Nemesis, die du deine zu dürftigen Liebhaber verstössest, dir müsse Wind und Flamme die gesamleten Schäzze entreissen. Jünglinge müssen die Feuersbrunst mit Entzükken sehn, und keiner mit ämsiger Mühe Wasser herbeitragen. Und überfält dich der Tod, so gebe keiner dir Thränen, und keiner streue Geschenke und Weihrauch über dein Grab.

Die aber, so gut, und nicht geizig war, müsse Jahrhunderte leben, und Thränen müssen ihren brennenden Scheiterhaufen auslöschen. Und jeden Früling wird einer von uns als Greis, aus Achtung für seine alte Liebe, einen Kranz um ihr Grabmal winden, und im Weggehen sagen: Ruhe sanft, ruhe glüklich, und die Erde sei leicht über deinen Gebeinen.

Mein Mund spricht hier Wahrheit: was hilft mir aber die Wahrheit? Nemesis

macht mich dennoch zu ihrem Sclaven, zum Sclaven der Liebe; und wenn sie spräche: Verkauf dein väterlich Erbteil, so spräch' ich: Väterliche Laren, gehabt euch wol! Alles Gift, was Circe, was Medea jemals bereitet, alle tödliche Kräuter Thessaliens, alles Pferdegift, (*) das von der brünstigen Stute herabtrieft, wenn Venus der Natur im Lenz neue Liebe einathmet, dies alles, und den Saft von noch tausend andern Pflanzen mag Nemesis in einem Becher vereinigen, mir ihn darbieten — wofern sie mir nur dabei einen günstigen Blik schenkt, will ich ihn ohne Anstand ausleeren.

Fünfte Elegie.

Als Messalinus Hüter der Sibyllinischen Bücher geworden.

Phoebus, dein Heil über ihn! den neuen Priester, der deine Schwelle betrit. Eile herab mit Saitenspiel und Liedern. Berüre selbst die tönenden Saiten, und dein

(*) Hippomanes.

Lied begleite mein Lob, dem Messalinus bestimt. Erschein' im Triumpf, dein Haupt mit Lorbeern umkränzt, erscheine zu deinem Feste, indes sich die Opfer auf deinen Altären anthürmen. Kom' aber glänzend und schön, leg' an ein festlich Gewand, und schmükke dein langes Haupthaar; wie weiland, als nach Vertreibung des Saturns du dem siegenden Zevs Triumpfslieder vorsangst.

Du siehst fern in die Zukunft, der Augur, wenn du ihn begeistert, erräth sie aus dem Gesang des weissagenden Vogels. Du lenkest die Loose, durch dich weis es der Haruspex, wenn eine Gottheit dem glatten Eingeweide ein Orakel einschrieb. Durch dich geleitet, hat die Sibylle keinmal die Römer in ihren weissagenden Jamben getäuscht.

O Phöbus, gieb dem Messalin deine Weisheit, deinen Geist, wenn er die heili-

gen Bücher der Prophetin aufschlägt, lehre du ihn selbst den Sinn ihrer Worte. Sie war's, die dem Aeneas die Zukunft enthülte, nachdem er seinen Vater und seine Götter dem brennenden Troja auf seinen Schultern entrissen, (*) (und noch an kein Rom dachte, sondern nur an die Flamme von Ilium und an seinen eingeäscherten Pallast. (**)

Damals hatte noch kein Romulus den Grund zu den ewigen Mauern der Stadt gelegt, die Remus nie mit ihm bewohnen solte. Damals weideten Kühe auf dem grasigten Palatin, (***) und niedre Hütten standen einsam auf dem Jovishügel. (†) Ein von Milch triefender Pan stand im Schatten einer Steineiche, und neben ihm eine hölzerne Pales, von der Sichel des

(*) Dieser Zusaz scheint mir nicht vom Tibull zu seyn. (**) Domus statt Deos.

(***) Palatinischer Hügel. (†) Kapitol.

Landmanns geschnizt. Die Queerpfeife, ein Gelübde des unstäten Hirten, hieng an einem der Aeste, denn von jeher war diese den Waldgöttern heilig. (*) (Dies schwazhafte Instrument ist nicht gleich in der Ordnung der Flöten, ein immer kleineres Rohr ist mit dem grössern mit Wachse verbunden.) Und so weit izt sich Velabrum (**) erstrekt, pflegte man sonst im trüben Gewässer mit kleinen Kähngen zu rudern, pflegte das schöne Landmädgen, um einem reichern Hirten zu gefallen, am festlichen Tage ans anderseitige Ufer zu faren, und mit den Geschenken des fruchtbaren Feldes, und den Geschenken der Heerde, mit frischgepreßtem Käse, und der zarten Frucht eines schneeweissen Schaafes nach Hause zu kehren.

(*) Diese zwey Verse sind wol ein späterer Zusaz.

(**) Ein Viertel von Rom, wo sonst ein morastiger See stand.

Sechste Elegie. (*)

Weissagung der Sibylle an den Aeneas gerichtet. Am Ende folgt eine Beschreibung der Art, wie der Landmann das Fest des Apollo feiert.

Unverdrosner Aeneas, Bruder des flatternden Amor, der du die Trojanischen Götter auf flüchtigen Schiffen daheimfürst, schon zeichnet dir Jupiter aus die Laurentischen Fluren, schon ruft deine irrenden Laren ein gastfreundlich Land. Da wird man dich als eine Gotheit verehren, wenn dich des Numicius (**) heilige Wellen gen Himmel, als seinen Bewohner einem gesandt. Siehe! die Siegsgöttin flattert über deine ermüdeten Seegel: endlich läst sich die Stolze auf die Trojaner herab. Schon erleuchtet Feuersbrunst das Rutulische Lager, schon weissage ich dir, wütender Turnus, den Tod.

(*) Einige sehen sie mit Recht als eine Folge der Vorigen an; mit der sie genau verbunden ist.

(**) Aeneas starb in diesem Flus.

Vor meinen Augen schwebt die Laurentische Burg und Laviniums Mauren, und du, Alba Longa, vom Sohn des Aeneas erbaut. Auch dich sah' ich bereits, Ilia, schön in den Augen des Mars, aber der keuschen Vesta nicht würdig, sehe deine verstolene Liebe, deine zerrissene Hauptbinden, und des lüsternen Gottes am Ufer liegende Rüstung. Mähet ab von den sieben Hügeln das Gras, was euch noch behaget, ihr Stiere: bald wird dieses der Standort der grösten Stadt seyn. Rom, dein Name wird allen Ländern einst furchtbar seyn, alle werden dir dienen, so weit Ceres vom Olymp auf ihre Fluren herabblikt, von der Gegend des Morgens bis zu dem Ziel, wo in rauschenden Wellen der Ocean die schmauchenden Sonnenrosse bespült. Dann wird Troja in seiner Asche sich freuen, dich bewundern, dir zurufen: wol dir Aeneas, den lange Seereisen zum Sizze des Glückes gebracht. — So wie meine Weissa-

gung Warheit ist, so mag ich stets unverschuldet den heiligen Lorbeer auch tragen, und ewiger Keuschheit mich freun.

Also sang die Priesterin, und rief dich Phoebus herab, mit begeisterter Geberde, und flatterndem Haar.

Aber nicht lauter Glük ward (*) dem Aeneas und seinem Volke geweissagt, sondern zugleich Kometen als Vorboten der schreklichsten Kriege, und häufige Steinregen, und Posaunen Klang und Waffengeklirr am hohen Himmel gehört, und Fluchtgeräusch im heiligen Haine die Sonne ohne Licht und das Jahr ohne Sonne, aus den Augen der Göttersäulen warme hervor quillende Thränen, und der Mund der Stiere zur Offenbarung künftiger Schiksale geöfnet. — Dies alles habe nun seine Erfüllung gehabt: die noch übrigen Zeichen versenke, gütiger

(*) Von der Amaltheischen (Cumanischen) Sibylle, von der Priesterin aus Marpessus oder Marmessus oder Marinessus, und von den Tiburtischen Loosen.

Apoll, in die Tiefe des Meeres, und des entzündeten Lorbeers heilig Geprassel verkünd' uns ein glückliches Jahr. (*)

Wenn der Lorbeer ein gutes Zeichen gewärt, so freu' sich der Landman, so wird Ceres seine Scheunen mit vollen Aehren anfüllen, so wird mit Moste besprüzt der Winzer die Trauben zerkeltern und Fässer und Keller zu klein seyn, und der Hirt, vom Bachus befeuchtet, das Fest seiner Pales singend begehn; o! an dem heutigen Tage entfernt euch von den Ställen, ihr Wölfe. —

Seht jener in seinem Rausch zündet feirliche (**) Haufen leichten Strohwerks an, und springt froh über die heilige Flamme daher. Diesem bringt seine keusche Ehefrau das Pfand ihrer gegenseitigen Liebe, und

(*) Am Feste des Apoll wurde Lorbeer angezündet und aus dessen Geprassel Glük oder Unglük geweissagt.

(**) eine Gottesdienstliche Handlung, oder ein ländliches Spiel.

der kleine Sohn reißt seinen Vater bei den ergriffenen Ohren zu sich herab, um ihn zu küssen. Dem Alten ist es dann Wonne beim zarten Enkel zu wachen, und dem Greise Vergnügen des Kleinen stammelnde Worte nachzulallen. — Es lagert sich der Gottheit zu Ehren, die Jugend ins Gras, und in dem heiligen Schatten eines bejahrten Baums; oder Dekken mit Kränzen behangen, verbreiten angenehme Külung, und in der Mitte steht ein gleichfals bekränzter Becher. Jeder bereitet sein Mal, bereitet aus Rasen seinen Tisch, und sein Lager aus Rasen. Hier beleidigt mancher berauschte Jüngling sein Mädgen mit Worten, die er nachmals bereut, und nüchtern beweint er, was er in der Hizze aussprach, und schwöret, er sei seiner Zunge nicht mächtig gewesen.

An deinem Festtag' Apoll, müsse Amor seinen Bogen und seine Pfeile zerbrechen, und waffenlos auf den Fluren einhergehn. Die Kunst des Schüzzen ist herrlich, aber

seit Amor darin sich geübt, weh mir! wie vielen hat sie nicht Verderben gebracht! wie vielen und sonderlich mir, der ich nun schon, ein langes Jahr hindurch meine Wunde verschweige, und einer Krankheit pflege, deren Schmerz sogar mir behaget. Nemesis, auch hier mus ich dich nennen, ohne dich will kein Lied mir gelingen, wollen keine Verse mir fliessen. Nemesis, nim an meine Warnung, sei nicht hart dem heiligen Dichter, — denn Dichter stehen unter dem nächsten Schuzze der Götter. — Sei du vielmehr meine Muse, wenn ich die künftigen Thaten des Messalinus besinge, und seinen Triumpf und die Abbildungen von ihm eroberter Städte, wenn ich seine Krieger schildern werde, wie sie, mit ländlichen Lorbeer bekränzt mit lauter Stimme, Jo Triumpf! singen. — Alsdann wird mein Messalla dem Volke Spiele bereiten, und wenn der Siegeswagen vorbei rolt, in die väterlichen Hände schlagen.

Gewäre uns dieses, Apoll, und ewige Jugend sei dein Loos und ewige Keuschheit das Loos deiner Schwester.

Siebente Elegie.

Er wil von der Nemesis ablassen und kan nicht.

Was? Macer (*) ziehet ins Feld! Amor, was wird aus dir werden? Auf, folg' ihm, lege an die Rüstung eines Helden: las ihn nicht, er mag lange Märsche zu Lande oder gefarvolle Seereisen volbringen, weich' ihm nicht von der Seite. Quäle den Treulosen, Amor, der wild deine süsse Bande zerris, bringe den Ueberläufer unter deine Fahnen zurük.

Oder schonst du der Krieger, wolan so werde auch ich noch ein Krieger und trinke mein Wasser aus dem Helm. Auf, und ins Feld, lebe wol Venus, lebet wol, ihr

(*) Der Dichter Macer, der über die Kräuter geschrieben.

Schönen: auch in mir sind noch Kräfte, auch mir schalt die Posaune noch lieblich.—

Aber ach, mein Mut ist auf der Zunge und meine stolze Rede sinkt, erblik' ich nur, Nemesis, deine verschlossene Thür! Wie oft hab' ich geschworen, deine Schwelle nie wieder zu betreten, und nach volbrachten Schwur, richten sich doch meine Schritte dahin.

Grausamer Amor, säh ich doch deine Pfleile zerbrechen, und deine Fakkel verlöscht. Wie du mich Elenden quälest, daß ich gegen mich selbst Verwünschungen ausstosse und mich meiner Wut überlasse. Schon längst hätt' ich dies traurige Leben geendet, aber die leichtgläubige Hofnung lebt in mir und spricht: Morgen wirds besser! Hofnung erhält den Landman: Hofnung vertraut den Furchen die Aussaat, die sie mit reichlichem Wucher wieder zu geben versprechen. Sie

fängt im Nezze den Vogel, am Hamen den Fisch, der sich vom lokkenden Köder bethören läst. Hofnung tröstet den Gefangnen, wenn schwere Fesseln ihn drükken: um seine Füsse klirren die Ketten, aber er singt sein Leiden hinweg. Die Göttin der Hofnung ist es, die mir noch immer der Nemesis Liebe verspricht, die diese mir abschlägt: weh dir, grausames Mädgen, wenn du einer Gotheit widersprichst.

Sei mir hold, fleh' ich zu dir, bei den frühen Gebeinen deiner Schwester (*): Sanft, wie dein Herz gegen mich, sei ihre Ruhe im Grabe. Ach sie war mir so werth: ich will ihrer Gruft Todtengeschenke und einen Kranz mit meinen Thränen benezzet, darbringen. Zu ihrem Grabhügel wil ich eilen, traurig daneben hinknien und mein Schiksal ihrer stummen Asche erzälen. Sie wird es nicht dulden, daß dein Liebhaber

(*) Der Delia.

so leide, und, wie auf ihrem Befel, verbiet' ich dir, gegen mich so grausam zu seyn, damit ihre Manen dir keine schrekkende Träume zuschikken und deine unglükliche Schwester deinen Schlummer nicht störe, und in jener Gestalt dir erscheine, in der sie, vom hohen Fenster herabgestürzt, zerschmettert und blutend am Höllengestade gelangt. —

Höre auf, schrekliches Bild, meine Geliebte zu quälen, daß ihre Wunden nicht wieder aufreissen: Bin ich doch viel zu gering, um die Ursach ihrer Thränen zu seyn, und ihre Augen zu schön, um von vergossenen Zären zu schwellen. — Mir schadet ja nur ihre Wächterin Phryne. Nemesis selbst wäre mir hold, aber die tükkische Alte verwehrt mir den Zugang und begünstigt meine Nebenbuler und vermittelt verbotenen Briefwechsel. Oft wenn ich durch die Rizzen der Thür die Stimme meiner Geliebten verneme, spricht jene; sie sei nicht zu Haus:

oft wenn ich sie in meinen Armen schon wähne, heist es, sie sei krank oder werde zu genau von drohenden Nebenbulern bewacht. Dann möcht' ich vor Qualen vergehen: dann denkt sich mein schaffender Geist den begünstigten Liebling, den ihre Umarmung beglükt: dann wünsch' ich dir, Phryne, die Furien ins Herz, und dein Leben mus eine ewige Höllenangst seyn, wenn nur der Himmel den kleinsten Teil meiner Wünsche erhört.

Drittes Buch.

Erste Elegie.

Als er Neåren ein Gedicht zusandte.

Römer! des Mars festlicher Tag ist erschienen; der Tag, an welchem das Jahr bei unsern Våtern begann! Von allen Seiten werden in feierlicher Pracht, von Strasse zu Strasse, von Haus zu Haus Geschenke gesandt. —

Sagt mir es, ihr Musen, welche Gabe bestim'ich für meine, oder ist dieses zu viel gesprochen, für die mir so theure Neåra.(*) Den Schönen gefålt ein Gedicht, die geizigen Dirnen reizt Gold: So finde denn Neåra Vergnůgen an dir, für sie bestimtes, ihr nicht schmeichelndes Loblied. Dich mus aber eine gelbe Dekke umrollen, und Bimstein dich glåtten, und Neårens Namenszug prange auf deinem Růkken: an beiden Enden; fårb' ich die Hörner (**) dir roth, und

(*) Tibulls dritte Geliebte.

(**) Man kennt die Gestalt der Rollbůcher der Alten.

also geschmükt send' ich meiner Geliebten dich zu.

Euch aber, Träger dieses Geschenks, euch bitt' ich bei den Gotheiten, die mir dies Lied eingaben, bei dem Kastalischen Schatten und dem Pierischen See, geht zu Neären ins Haus, reichet ihr selbst dieses Bändchen, so wie es ist: Keine Farbe müsse sich davon wegwischen. Alsdann wird sie euch entdekken, ob sie gegenseitige Liebe zu mir hegt: oder ob ich zum Teil, oder wol ganz aus ihrem Herzen verbannt bin. Zuvörderst aber bringet der Nymphe meinen vielfältigen Grus, und saget ihr diese Worte mit demütiger Stimme: „Keusche Neära, dieses Geschenk sendet dir dein izziger Bruder, vormals dein Gatte, und bittet dich, die kleine Gabe nicht zu verschmähn. Er schwört, du seist ihm lieber, als seine Gebeine, er mag nun Gattin oder Schwester dich nennen. Viel lieber doch Gattin; die Hofnung, dir diesen Namen zu geben, wird

ihm nur mit dem Lichte des Tages das bleiche Gewässer des Pluto entreissen.

Zweyte Elegie.

Ueber die ihm entrissene Neära.

Eisern war das Herz, das zuerst dem Jüngling sein Liebstes, dem Mädgen ihr Liebstes entris: aber auch steinern die Brust, die solche Trennung ertragen, und ohne Gemal leben konte. Hierin bin ich ganz ohne Kraft, und mein Geist ohne Stärke: doch solch ein Schmerz zerspellt ja sogar die Herzen der Helden.

Auch schäm' ich mich nicht der Wahrheit, schäme mich nicht herzuzälen, wie viel ich schon im Leben erduldet, wie viel mir noch zu dulden zurükbleibt. Und bin ich erst todt, und ein leichtes Schattenbild worden, und man sucht meine weissen Gebeine aus der schwarzen Holzasche hervor, so komm', Neära, mit fliegendem Gewand und fliegenden Haaren, und vergiesse Thrä-

nen bei meinem Scheiterhaufen. Komm, aber deine klagende Mutter mit dir; Sie beweine ihren Eidam, und DU deinen Gatten. Schenkt meinen Manen den Seegen eures Mundes, meiner Seele das lezte Lebewol, und meiner Asche ein ausgegossenes Trankopfer. — Ja diesen leztern Teil, den einigen, der von mir zurükbleibt, meine weissen Gebeine, samlet im schwarzen Leichentuch, besprengt sie zuerst mit bejahrtem Weine, und alsdann erst schüttet weisse Milch darüber her: Troknet hernach mit weissen Tüchern die Feuchtigkeit ab, und so leget sie in eine marmorne Urne. Ueber sie her verschüttet den Weihrauch des reichen Panchaja, und was das Morgenländische Arabien, und das fruchtbare Assyrien für Balsam hervorbringt, vor allem aber eure Thränen, zum Zeichen, ihr seid meiner eingedenk. So sol man mich, wenn ich zu Asche worden, begraben, und eine traurige Grabschrift sol die Ursach meines Todes ver=

künden, und mein leztes Gedicht seyn: Lygdamus ruhet alhier: der Schmerz über die ihm entrissene Gattin, über deinen Verlust, o Neåra, hat ihn ins Grab gestrekt.

Dritte Elegie.

Als Neåra krank war.

Was hilfts, Neåra, den Himmel mit Gelübden überlastet, Weihrauch gestreut, gefleht und gebeten zu haben, nicht, daß ich eine marmorne Schwelle beträte, und einen herlichen Palast zur Wohnung besässe, nicht, daß unendliche Stiere meine Fluren befurchten, und mir das fruchtbare Land reichliche Erndten darböte; nein, daß ich nur mit dir ein langes Leben durchwallen, und in deinem Schoos vor Alter hinsinken möchte, alsdann, wenn ich mein spätes Ziel erreicht, und als Schatten das Lethäische Fahrzeug betrete. Denn wozu hülfe mir wol des reichen Goldes beschwerliche Last, und tausend Stiere, die meinen

Akker pflügten, wozu ein Pallast von Phrygischen Säulen gestüzt, oder aus (tänarischen oder Caristischen) Marmor gebaut? Und ganze Wälder hinter meiner Wohnung, in Gestalt heiliger Haine, und goldene Dekken, und ausgelegter Fusboden, wozu hülfen mir die? wozu die Muschel, die man im roten Meere aufsammelt, und Wolle mit Sidonischem Purpur gefärbet, und was noch sonst der kindische Pöbel anstaunt, beneidet, und ohne Grund werth schäzzet.

Der Menschen Herzen und Sorge wird nicht durch Schäzze erleichtert: alles ist dem Schiksal und seinem Gesez unterworfen.

Mir ist, in deiner Gesellschaft, Neära, die bitterste Armut wilkommen, aber ohne dich verschmäh' ich auch die Geschenke der Fürsten. Glüklicher Tag, der dich mir wieder giebt, drei und viermal seeliger Tag, gieb mir Neären zurük. Erhört aber eine mir günstige Gotheit die Gelübde, die ich für deine glükliche Genesung ablege, o so rei-

zet mich auch weiter kein Königreich, nicht Lydiens Goldflus, (*) und alle Schäzze der Erden. Andern mag darnach gelüsten: mir sei es vergönnt, unter meinem Strohdach, mit meiner Geliebten, sicher und froh des Lebens geniessen zu können.

Erscheine, Saturnia, (**) begünstige eines Liebhabers bange Gelübde: Auch du begünstige sie, Cypria, auf glänzendem Muschelwagen daherfahrend. Oder wenn das Schiksal, und die grausamen Schwestern (***) dir alle Genesung verwehren, so müsse auch mich alsobald der alles verzehrende Orcus in seinem Schlunde empfangen.

Vierte Elegie.

Als ihm von der Neära Untreue geträumt.

Ihr Götter, wendets ab, und macht den Traum nicht zur Wahrheit, der in der gestrigen Nacht meine Ruhe so grausam gestört: Eilet von mir, eitle Schattenbilder,

(*) Der Pactolus. (**) Juno. (***) Parzen.

entzieht mir euer betriegerisches Gesicht, hört auf bei mir Glauben verdienen zu wollen. Die Götter allein reden wahr, und sind die Boten der künftigen Schiksale; sie allein entdekken im Herzen der Schlachtopfer den Thuscischen Weisen ihren Willen. Phantasiereiche Träume haben ihr Spiel mit den Menschen in der betrüglichen Nachtstunde, und jagen furchtsamen Seelen vergebliche Angst ein. Und das Menschengeschlecht, zu nagenden Sorgen geboren, versönt mit reinem Mehle und knisterndem Salze die Erscheinungen der Nacht.

Doch, man mag Träume für Wahrheit oder Lügen erklären, so möge dennoch Lucina die Schrekbilder der vorigen Nacht aus meinem Herzen verbannen, und meine Furcht vergeblich seyn lassen; wofern nur mein Herz mit keinem Frevel sich beflekt, und meine Zunge keinen der grössern Götter vorsäzlich gelästert.

Schon hatte die Nacht mit ihrem schwarzen Gespann, die ganze Bahn des Himmels vollendet, und ihre Räder berürten schon das sie empfangende Meer, und noch hatte der Schlaf, dieser Arzt aller Müden, mich nicht in seine Arme gewiegt, denn ach! er fliegt vor sorgenvolle Häuser vorbei. Endlich, wie der kommende Phöbus den Horizont bereits hinaufblikte, schlos späte Ruhe meine müden Augenlieder.

Da erschien mir ein Jüngling mit Lorbeer bekränzt, und schien über meinem Haupte zu schweben. Schöner, als ihn, sah' noch keinen kein Zeitalter: auch war es keines Menschen Werk. Ungekünsteltes Haar rollte seinen Nakken herab, und seine mit Mirten durchflochtene Lokken trieften von tyrischem Nardus. Weis war seine Haut, wie der Glanz der Latonischen Luna, und hochroter Purpur vermischte sich mit dem Schnee seiner Gesichtsfarbe, gleich einer jungfräulichen Braut, wenn sie zuerst

ihrem feurigen Liebhaber zugefürt wird, ihre glühenden Wangen mit einer feinen Röte überzieht: gleich weissen Lilien am Busen eines Mädgens mit Amaranten vermischt, oder weissen Aepfeln, die der Herbst schon einerseits roth färbet. Ein langes Gewand spielte um seine Füsse, und bedekte seinen zierlichen Leib. Das Meisterstük der Kunst, ein Werk, das von Gold und Elfenbein glänzte, die schwazhafte Laute hing ihm zur Linken. Er nahm sie, als er erschien in die Hände, und stimte zuvöderst darauf liebliche Lieder an. Als aber seine Stimme die redenden Finger begleitete, brachte er folgende Worte im traurigen Tone hervor.

Heil dir, Liebling der Götter, denn mit Recht sind dem züchtigen Dichter Phöbus und Bacchus, und alle Pierinnen hold. Aber der Semele Sohn und die Musen vermögen es nicht, dem Dichter die Zukunft zu entfalten. Mir allein verlieh es der

Vater der Götter, die Gesezze des Schiksals und die kommenden Zeiten zu übersehn. Höre also die Wahrheit, wie sie mein Mund spricht, o Dichter, höre, was Cynthius dir entdekt.

Neära, die noch theurer dir ist, als ihrer Mutter die Tochter, oder eine reizende Schöne dem feurigen Jüngling in der Stunde der Liebe — Neära, für die du den Himmel mit Gelübden ermüdest, die keinen ruhigen Tag dir gewährt, und wenn der Schlaf sein braunes Gewand um dich her spreitet, die Nacht hindurch mit eiteln Schrekbildern dich quälet, die schöne Neära, von dir so oftmal besungen, wil einen andern Geliebten erwälen. Ihr zweifelndes Gemüt irrt noch unschlüssig hin und her; deine Verlobte verwirft dein Haus, die Keuschheit und dich.

O grausames Geschlecht, treuloses Geschlechte der Frauen. Ach verloren ist der Man, der ihre Tükke empfand! Doch sind

ihre Herzen noch lenksam, ihr Sin läst sich ändern. Seufze du nur: Neära! mit ausgebreiteten Armen, und beschwör' ihre Treue. Innige Liebe hat oft gelehrt der drohenden Geliebten wilde Worte zu dulden, hat noch öfter gelehrt die Streiche ihrer Hand zu verschmerzen. Ich selbst, wie es nicht blos die scherzhafte Fabel erzält, ich selbst hab' ihretwegen des Admetus Heerde gehütet, da konte mich nicht die tönende Laute vergnügen, und ich auf gespanten Säiten kein harmonisches Lied hervorlokken, sondern auf dünnem Haberrohr, sang ich meine Leiden, ich, des Jupiters Sohn, und der Sohn der Latona.

Jüngling, du weißest noch nicht, was Liebe ist, wenn du keine grausame Geliebte, keine strenge Verlobte ertragen kanst. Auf, und erhebe sanfte, bittende Klagen: denn die härtesten Herzen werden durch süsses Flehen erweicht.

Und ist es Warheit, die vom heiligen Dreifus herabspricht, so verkünde folgendes deiner Neära von mir. „Delius selber ver„spricht dir mit dem Tibull eine glükliche „Ehe; diesem und sonst keinem andern, schen„ke deine Hand und dein Herz.„

Er sprachs, und langsam verschwand das Traumgesicht. O! Neära, deinen Verlust verschmerzte ich nie. Ich kan es nicht glauben, daß deine Wünsche den meinen so entgegengesezt seyn können, daß in deiner Brust solch' ein Meineid sich finde. Dich haben ja nicht die Wellen des falschen Meeres erzeugt, und die Chimäre, die aus blutigen Rachen Flammen vor sich her wälzt; nicht der Höllenhund, dessen Rükken mit Schlangen besäet ist, der im dreifachen Kopfe dreispizzige Zungen bewegt; nicht Scylla, ringsumher mit scheußlichen Hunden verschanzt. Dich hat keine wütende Löwin unter ihrem Herzen getragen: Scythiens gesezloses Land oder die schreklichen Syrten haben

dich bei deiner Geburt nicht empfangen, aber ein Haus, der Ordnung, nicht der Furien Wohnsiz. Du hast die beste der Frauen zur Mutter, und dein Vater ist der edelste Mann.

Gebt also, ihr Götter, diesem Traum einen glüklichern Ausgang und zerstreut dieses Nachtgesicht durch alle Winde.

Fünfte Elegie.

An seine abwesende Freunde, als er kranck lag.

Euch tränkt das Gewässer, das in Hetrurien seine Quelle hat, und zur Zeit des brennenden Hundsterns jedem Trinker den Tod bringt, izt aber, da sich die Erde im glänzenden Lenzgewand zeigt, herlicher als die Quellen um Bajä. Mir verkündet indes Proserpina die lezte meiner Lebensstunden — o! Göttin schone, schone des schuldlosen Jünglings. Ich hab' es ja nicht versucht voller Frevel deine heiligen Geheimnisse

zu entdekken: nie hat meine Hand in den Giftbecher verderbliche Kräuter geschüttet, oder durch sichertödtendes Gift jemandes Leben verkürzt: Ich habe nie mit ungötlichen Flammen die heiligen Tempel zu verzeren gesucht, keiner Schandthaten Andenken quält meine Seele, und nie hab' ich mit lästernder Zunge strafbare Reden gegen die ewigen Götter gefürt.

Und dennoch sol ich schon sterben, da noch kein graues Haar unter den schwarzen sich zeigt, und das gebeugte langsam schreitende Alter noch so weit von mir ist. Den ersten Tag meiner Geburt zälten meine Eltern am Tage, als beide (*) Consuls zugleich ihr Leben beschlossen.

Was wil man den Weinstok seiner noch grünen Beeren berauben, oder mit schadenfroher Hand unreifes Obst brechen? Schont meiner, ihr Beherscher der bleichen Schatten, ihr Götter, denen das grausame Reich

(*) Hirtius und Pansa.

des Erebus zum drittem Loose zufiel. Nach späten Jahren mus ich erst die Elysischen Gefilde kennen lernen und den Letheischen Kahn und den Cimmeorischen See; wenn Runzeln des Alters meine Stirne befurchen werden, und ich als Greis denen umstehenden Knaben von längstverflosnen Zeiten erzäle.

O wäre doch das Feuer, das mich verzehrt, kein Zeichen des Todes, aber schon einen halben Monat hindurch quält sich mein siecher Leib hin —

Ihr indes, preiset die Nymphen der Tuscischen Quelle und schöpft mit leichter Mühe in gehölter Hand den heilsamen Trunk. Lebt glüklich, lebt meiner stets eingedenk, ich mag nun wieder genesen, oder der Stimme des abrufenden Schiksals gehorchen. Gelobt indessen mit mir dem Pluto schwarze Opferthiere und Becher, voll schneweisser Milch mit rotem Weine vermischt.

Sechste Elegie

Lob des Bachus, an seine Freunde.

Erscheine, gütiger Bachus, und mit dir der mystische Weinstok. Habe die Stirn mit Eppich bekränzt. Kom, und heile selbst meine Schmerzen, laß sie verschwinden, mächtiger Bachus, nicht selten des Amors Besieger.

Und du, lieblicher Knabe, (*) füll' uns den Becher mit edlem Wein' an, gieß' uns mit geschäftiger Hand vom besten Falerner ein. Fern von hier, der Sorgen schwarzes Gefolge und alle Leiden des Lebens. Delius senke sich auf den Flügeln der Schwäne herab.

Ihr aber theuresten Freunde stimt mit mir ein, erwält mich zum Fürer und Muster. Keiner entsage der frölichen Pflicht, volle Becher zu leeren: wer in diesen Kampf nicht besteht: dem müsse sein Mädgen ungetreu werden.

(*) An seinen Sclaven.

Bachus macht glükliche Herzen, schlägt die Trozzigen nieder, lässet sie kriechen zu den Füssen ihrer Geliebten. Er bändigt Armenische Tyger und falbe Löwinnen, und giebt dem Jochlosen sanften biegsamen Sin. — Zwar dieses kan Amor auch und noch mehr, dennoch gebüre aller Vorzug dem Bachus! denn wer unter euch mag gern den Boden der Becher erblikken?

Bachus ist hold, nicht grausam mit denen, die ihm, und dem scherzerzeugenden Wein' zugethan sind. Aber er kan auch zürnen, recht sehr zürnen, und also, wer des mächtigen Gottes Zorn befürchtet, der trinke! Wie dieser Gott strafen könne, wie schwer seine Drohungen seyn, beweiset die blutige Beute der Kadmeischen (*) Fürstin. Aber fern von uns diese Furcht, und Neära allein, die mich und den Bachus verachtet, empfinde seinen strafenden Arm. —

(*) Agave Mutter des Pentheus.

Doch was wünsch' ich, Elender? Ihr Winde zerstreut meine thörigten Gelübde; ätherische Wolken zerstreut sie! O Neära, wenn gleich mein Schiksal dir gleichgültig ist, so ist doch mein Wunsch: Lebe glüklich, und Friede sei dein Theil! — Ich indes wil der frölichen Stunden geniessen, die Bachus und Komus mir schenkt; vielleicht kömt Amor einst wieder und mit ihm nach langen Gewölken ein heiterer Tag!

Siebente Elegie.

Er wil sich der Sorgen entschlagen, und seine Liebe wegzechen.

O wie schwer wird es mir, mich frölich zu stellen, wie schwer aus traurigem Herzen Scherzreden hervorzubringen, meinem Munde ein verstelltes Lächeln abzuzwingen, und in der Angst meiner Seelen Trinklieder anzustimmen! —

Was klag' ich doch schon wieder, ich Thor! quälende Sorgen verschwindet! Vater Lenäus hasset die Traurigkeit. —

O du, weiland vom falschen Meineid des Gnossischen Theseus bethört, und mitten in unbekanter See weinend und allein zurükgelassen, Tochter des Minos, von der Catull (*) so herlich gesungen, wie dich dein undankbarer Gatte verlassen, du solst mir zur Warnung dienen. Glücklich, wer durch fremde Schmerzen eigene Schmerzen vermeiden lernt.

O last euch nicht durch Arme bethören, die sich um euren Hals schmiegen; nicht durch die gleisnerischen Reden einer falschen Zunge; nicht durch Schwüre bei dem Verlust ihrer Augen, oder wenn sie Venus und Juno zu Zeugen anruft. Dennoch ist keine Treue in ihr, Jupiter lacht über den Meineid der Liebenden, und die Winde müssen ihre falschen Schwüre zerstreun. —

(*) Im Gedicht de nuptiis Calei et Thetidos, worauf dieses anspielt.

Aber was klag' ich so oft meines Mädgens Treulosigkeit an? weg, weg von mir zu trauriges Andenken! —

Wie sehr wünscht' ich noch iezt lange Nächte hindurch in deinen Armen zu ruhn, und lange Tage mit dir zu durchwachen. — Treulose, und gegen mich so ganz ohne Ursache feindlich Gesinte! ganz ohne mein Zuthun falsch, und bei deiner Falschheit mir theuer und werth! —

Bachus liebt die Najaden; was zauderst du, langsamer Knabe? Wasser herbei! Martisches Wasser mus dem alten Weine die gar zu grosse Stärke benemen. Ich wil nicht gleich, weil ein Mädgen mein Gastmal verschmäht und in die Arme eines neuen Liebhabers fliegt, ganze Nächte schlaflos durch seufzen — Knabe schenke den Wein noch reichlicher ein! Schon längst hätte mein Haar vom Tyrischen Nardus triefend, mit Kränzen verflochten seyn sollen.

Viertes Buch.

Erstes Gedicht.

Lob des Messalla.

Dich will ich singen, Messalla, wenn gleich deine Grösse mich schrekt, und Kraft und Mut mir benimt — dennoch wil ich dich singen, und was dem gebürenden Lob' deiner Thaten entgeht, sol das Geständnis meiner Ohnmacht ersezzen. Niemand ausser dir selbst, kann dich so besingen, daß der Held den Dichter nicht weit hinter sich lasse. Mir genügt der blosse Versuch; Und du wirst mein geringes Geschenk nicht verschmähn. Verschmähn doch nicht die Götter der Armen dürftige Gaben. Hat doch der Kreter Icarus (*) dem Apoll und dem Bacchus angenehme Geschenke gebracht, wie dieses die Gestirne am Himmel bezeugen, Erigone (**) und der

(*) Hierüber wünschte ich selbst einiges Licht zu bekommen. (**) Des Icarus Tochter.

Hundsstern, damit es die Nachwelt nicht leugne. Hat doch selbst Herkules, kurz eh' er als Halbgott den Himmel bestieg, die niedre Hütte des Melarchus mit seiner Gegenwart beehrt. Ein kleines Salzkorn versönet oftmals die Götter, und nicht immer fallen Stiere mit vergoldeten Hörnern vor ihren Altären.

So sei denn auch dir dieser schlechte Versuch wilkommen, daß ich noch künftig manch Lied zu deinem Lobe anstimme.

Andre mögen den wundervollen Weltbau besingen, wie die Erde sich in dem unermeslichen Luftraum schwimmend erhält, wie das Wasser den runden Erdball umfließt, wie die Luft ihn umgiebt, und um ihn sich wölbet, wie alles vom befruchtenden Feuer belebt, und vom umzingelnden Himmel beschränkt wird. Was aber meine Musen vermögen, ihr Lied mag nun deinen Thaten gleich kommen, oder gar sie übertreffen, wozu alle Hofnung vergeht, oder ihnen

weit nachstehn, und nachstehn werden sie warlich, so sei dies Lied Dir geweiht, und dein Name die Zierde davon.

Denn, obschon deiner Ahnherren Ruhm dir hinlänglichen Glanz giebt, so bist du doch mit diesem Vorzug nicht zufrieden, fragst nicht, was ein Kenner zur Ehre deiner im Vorhofe aufgestellten Vorfahren sage, sondern wilst den preisvollen Namen deines alten Geschlechts noch übersteigen, und deinen Vätern zur grössern Zier dienen, als du von ihnen erhältst.

Doch, welch Gedicht könte deine Thaten wol fassen? eine unendliche Reihe von Büchern wäre nicht zulänglich, dein Lob in sich zu schliessen, nicht die vereinten Kräfte aller Redner und Dichter. — Wer wird dich zu preisen beginnen? Diese Ehre gebüre mir unter den Dichtern, daß mein Name zuerst in diesem unsterblichen Werke prange!

Wer übertraf dich im Lager, oder auf der Bühne des Redners? In beiden sind deine Vorzüge gleich gros, wie das Gleichgewicht in der Waage keiner Schaale zu sinken und keiner zu steigen gestattet, wenn beiden eine ähnliche Last aufgelegt ist. Erhebt der zerteilte Pöbel Unruhe im Staat, so bist du allein, der es zur Ruh bringt: oder, sol der erbitterte Richter den Verklagten lossprechen, so vermag deine Kunst es allein, ihn zu Thränen zu erweichen.

Pylus und Ithaka wissen sich nicht so viel mit ihrem Nestor, mit ihrem Ulysses, dieser grossen Zierde seiner kleinen Geburtsstadt, zu rühmen, wenn gleich jener als Greis drei Menschenalter durchlebt, dreimal den hundertjärigen Umlauf des Phöbus und seine fruchtbare Jahrszeiten gesehn, und dieser mit kühnem Mut unbekante Städte durchirrt, und bis dahin gedrungen, wo das äusserste Meer die äusserste Erde umschliest. Er hat zwar das Heer der Eiconier

in die Flucht geschlagen, und der Cyklops hat seinen angetretenen Lauf nicht zu hemmen vermocht, sondern dieser Sohn des Neptun und des Aetna Bewoner, durch Maroneischen Wein seiner Augen schändlich beraubt, hat seiner Macht unterliegen müssen Er hat zwar den Aeolischen Schlauch durch die ruhige See gebracht, die gesezlosen Lästrigonier und den Antiphates gesehn, die aus dem külen Quell Artaciens (*) trinken. Ihn allein hat nicht der gefärlichen Circe Giftbecher berükt, ob sie schon eine Tochter der Sonne, und aller Kräuter kundig war, und aller Zauber Formeln, dem Menschen seine Gestalt zu benehmen. Zwar ist er bis in die Cimmerischen Nächte gedrungen, welche nie ein milder Lichtstral besucht, Phoebus mag nun diese oder jene Hälfte des Erdbals erleuchten. Er hat es gesehn, wie in des Pluto unterirdischen Reiche die leichten Schattenbilder herumirren und ist

(*) Artacia, ein Flus bei den Lästrigoniern.

mit schnellem Schif das Ufer der Sirenen verbeigeseegelt. Ihn haben nicht in ihrer tödlichen Mitte Charybdis und der Scylla brausender Wirbel gefaßt, ob diese gleich mit ihren Hunden die schreklichen Fluten um ihn unsicher machte, und jene schon über ihre künftige Beute frolokte, und ihn bald hoch über ihre Wellen erhob, bald durch zerrissene Wogen die Tiefe des Abgrunds ihm wies. Verschweige nicht, Muse, die von ihn verlezten Stiere der Sonne, nicht Amors Gewalt über ihn, und der Atlantischen Calypso reizende Insel, und das Ziel seiner Leiden, Phäacia. Er mag nun durch bekannte Länder, oder im Reiche der Fabel seinen Lauf volbracht haben, so bleibt doch deine Beredsamkeit stets über seine Irr-Reisen erhaben.

Und wer besizt, wie du, das Geheimnis der Kriegskunst, kann, so wie du, einen sichern Graben ums Lager ziehen, dem

Feinde Verhak und Baumstämme entgegen thürmen, und den bequemsten Ort zu Wall und Schanzen erwälen? Wer versteht es, wie du, aus dem Schoose der Erden süsse Trinkquellen hervorzuleiten, denen seinigen den Zugang zum Wasser zu erleichtern, und dem Feinde denselben zu erschweren, den Krieger durch Lobspruch und Wetteifer im Gefecht voller Mut zu erhalten? Wer schleudert besser, als du, den schweren Holzpfal, oder den beflügelten Pfeil, wer bricht eher mit langen Speer durch die gedrungensten Glieder? wer versteht es besser, dem schnellen Roß den Zügel zur rechten Zeit anzuziehn, oder faren zu lassen, und es wechselsweise in gerader Linie zu jagen, oder in allezeit kürzern Kreisen zu drehn? Wer kan besser den Schild zum Schuz der Rechten oder der Linken gebrauchen, um den schweren Stos der Lanze abzuwenden? wer trift genauer und schnel mit der in deiner Hand untrüglichen Schleuder?

Schon bläst man zur Schlacht, die Heere des Mars rükken gegen einander, und jede Rotte bewegt ihre Feldzeichen zum gegenseitigen Angrif. Alsdannn weissest du vol Geistesgegenwart dein Heer in der besten Schlachtordnung zu stellen, entweder im Vierek oder in einer Linie mit absiehenden Flügeln, in zweien Treffen, oder in einem, Man an Man geschlossen, und Rechte an Linke, (*) daß bei dir doppelter Sieg, und bei dem Feinde doppelte Niederlage sei.

Doch, meine Muse besingt kein noch zweifelhaftes Lob. (**) Ich singe würkliche Thaten im Kriege. Seid mir Zeugen eurer Niederlage, und des Ruhms meines Helden, ihr Japygischen (***) Krieger, und ihr, arglistige Bewohner der kalten Gebirge Pannoniens, bezeug' es der Arupiner, der

(*) Arm an Arm.

(**) Deine Kunst in der Schlachtordnung.

(***) Alpinischen.

dürftig, in den Waffen erzogen, und vom schweren Alter immer darnieder gedrükt die Bewunderung über des Nestors drei Jahrhunderte benimt; denn wenn schon er als Greis sein erstes erreicht, und Phöbus ihm hundert fruchtbare Sommer zugezält, so wagt er es dennoch, schnel auf sein Roß sich zu schwingen und mit kräftigem Zügel es zu regieren. Unter deiner Anfürung hat der noch nie gebändigte, nie vorher flüchtige Gallier seinen Nakken zuerst unter dem Römischen Joche gebeugt.

Dies alles wird aber deine Ehrsucht nicht stillen: grössere Thaten werden auf deine grossen Thaten noch folgen, wie mir unzweideutige Zeichen entdekt, die kein Melampus (*) zu bezweifeln vermag. Denn ich sah' dich im glänzenden Purpurgewand am Morgen des Tages, der das fruchtbare Jahr heraufbringt, zur Zeit, als die leuchtende Sonne ihr Haupt aus den Fluten er-

(*) Arzt und Astrolog, ein Sohn des Amithaon.

hob, die Opfer beginnen: die zwistigen Winde hielten ihr Brausen zurük, die krummen Flüsse hemten den gewönlichen Lauf, das schnelle Meer selbst lies seine Wellen ruhn, kein Vogel durchschwam die beweglose Luft, kein Wild benagte das Laub im schattigten Walde. Deine Wünsche stiegen gen Himmel durch kein Geräusch unterdrükt. Jupiter selbst lies sich auf leichten Wagen durch die Lüfte herab und verlies den Himmelnahen Olymp, neigte sein aufmerksam Ohr zu deinem Flehen, und bewilligte dir mit einem Wink seines Hauptes, was du von ihm batest. Da flamte auf dem Altar ein helleres Feuer. Es ist Jupiters Wille, auf! und volbringe noch grössere Thaten.

Deinen Triumpfen werden einst alle übrigen weichen. Gallien wird deinen Heldenlauf nicht aufhalten, nicht Hispanien durch die Kühnheit seiner Edlen berümt, nicht das kriegerische Rhatien, nicht die Länder des Nil, und des königlichen Dias-

pes, nicht die Bewohner des schnellen Cydnus, nicht Carystiens brennende Quellen, nicht der Araxes, der das Reich der streifenden Tomyris begränzt, nicht der rauschende Padus, nicht Hebrus und Tanais, der die Geten und Mosyner tränkt — doch was nenn' ich viel Flüsse? So weit der Ocean die Erde umströmt, wird kein Land deinen Waffen Widerstand bieten. Auf dich wartet der bisher unbezwungene Britannier, und jener Weltteil, den die Sonne nie zugleich mit dem unsern erleuchtet.

(*) (Denn die Erde steht mitten in der sie umgebenden Luft, und wird in fünf Zonen geteilt: Zwei werden vom ewigen Winter gequält, und die Nacht breitet ihren undurchdringlichen Schleier über sie aus.

(*) Was hier in Häkgen ( ) eingeschlossen ist, scheint hier nicht an der rechten Stelle oder, wenigstens ein hors d'oeuvre zu seyn. Ich würd' es im Anfang dieses Gedichts versezzen, wo der Dichter sagt: Alter dicat opus magni mirabile mundi. etc, v. 18. sqq.

Kein Regen träufelt mild auf den Boden herab, sondern Eis und immerdaurender Schnee härtet und versteinert die Fluren. Phöbus hat diese Gegenden nie mit seinem Blikke beleuchtet.

Der mittlere Teil ist stets der brennenden Sonne ausgesezt, sie mag nun der Erde im Sommer sich nähern, oder im Winter ihr erwärmendes Licht uns entziehn. Da wird auch das Erdreich von keinem Pfluge zerrissen, da geben die Fluren kein Korn, die Wiesen kein Gras. Keine Gotheit bewont diesen Erdstrich, nicht Bachus, nicht Ceres; kein Thier hält sich in diesen versengten Gegenden auf.

Unsre fruchtbare Zone liegt in der Mitte, und wird von der gegenseitigen Wärme und Kälte des Himmels, die sich einander vermischen und schwächen, gemildert. Hier verfliest uns, in seine Zeiten verteilt, das ruhige Jahr. Hier lernt der Stier seinen Nakken dem Joche geduldig darreichen, der

Weinstok sich an den Ulmbaum emporschwingen, und jährige Ernten unter der tönenden Sichel dahinfallen. Hier durchwült der Pflugschar das Erdreich, und die Meere zerschneidet das erzbepanzerte Schif. Hier entstehen Städte mit Mauren umzingelt,) aber deine Triumpfe, Messalla, dein Ruhm werden sich über alle Zonen erstrekken.

Ich bin zu klein, zu gering für so viel Lob! auch selbst wenn mich Phoebus begeistert. Du hast den Valgius, der sich diesem grossen Werke zu unterziehen vermag, Valgius, der Nächste nach dem unsterblichen Homer. Meine Kraft ist aber dahin, und ich seufze nach Ruhe: aber auch die wil mir das stets verfolgende Glük nicht gewären. Sonst lachten mir im glänzendem Pallaste Schäzze und Reichtümer zu, goldne Erndten bedekten meine Fluren, und meine Scheunen waren zu klein für alle meine Güter, mein Vieh in gedrängten Heerden bedekte ganze Hügel, für seinen Herrn mehr

als hinlänglich, zu zalreich für Räuber und Wölfe. Von diesem allen bleibt mir nur das Andenken zurük, und ich sehe mit Sorgen und Angst einen dürftigen Alter entgegen, denke mit quälendem Schmerz an meine verflossenen Jahre zurük.

Nun wol, es mag alles mir felen, alles entrissen mir werden, so sollen doch meine Musen dich nimmer vergessen, und nicht blos meine Musen dich preisen, sondern für dich wil ich durch schnelle See dahin eilen, wenn gleich winterlicher Sturm die Fluten empört, wil allein, ganz allein für dich bewafneten Rotten widerstehn, und meinen Körper Aetnäischen Flammen preis bieten. Denn alles, was ich noch bin, ist ja dein. Denkst du nur an mich, nur mit einem Gedanken an mich, so begehr' ich nicht Lydiens Reichtümer, nicht den Ruhm des Gylippus, nicht einmal den Sieg über den (*) Meleteischen Dichter, wenn du nur einen meiner

(*) Homer.

Verse, nur einen halben, entweder recht oder auch nur obenhin zu hersagen würdigst, so sol kein Schiksal mich hindern, meinen lezten Hauch zu deinen Lobe zu verwenden. Es mag nun ein früher Tod den lezten meiner Tage herauf bringen, oder ein langes Leben auf mich warten, es mag nun das Grab meine Gebeine bedekken, oder blos meine Gestalt sich verändern, ich mag als Roß die Fluren flüchtig durch laufen oder als Stier der Stolz der langsamen Heerde seyn, ich mag als Vogel die flüssige Luft mit schnellem Fittig durchschneiden, oder meine Seele einen andern Menschen beleben, so wil ich nie deines Lobes, Messalla, nie deines Namens vergessen.

Zweytes Gedicht.

Das Lob der Sulpizia.

Mächtiger Mars, Sulpizia hat sich an deinen Kalenden dir zu Ehren geschmükt; bist du geschmakvol: so kom vom

Olympus herab, sie zu sehn. Venus verzeiht dirs, nur aber hüte dich, daß vol Bewundrung ihrer, und bei der heftigen Erschütterung über diesen Anblik dir die Waffen nicht schimpflich entfallen. Am Feuer ihrer Augen zündet Amor, wenn er die Götterherzen entflammen wil, seine Fakkel(*) an. Die Grazie findet sich bei allen, was sie thut, und begleitet sie, wohin sie sich bewegt. Läst sie die Haare flattern, so kleidet sie fliegendes Haar, und hält sie es in einen Knoten geschürzt, so macht ihr gebunden Haupthaar sie schöner. Sie siegt im glänzenden Purpurkleide, und siegt im weissen, schmuklosen Gewand. So nahm der glükliche Vertumnus um der Pomona zu gefallen tausend neue Gestalten an, und schien in jeder gleich reizend.

Sulpizia verdient es allein unter den Mädgen, daß Tyrus ihr die weiche Wolle zweimal im Schnekkensaft tauche, daß ihr

(*) beide Fakkeln.

zuflieſſe, was der Bewoner Arabiens in ſeinen balſamiſchen Fluren einerndtet. Für ſie ſind alle Perlen beſtimt, die der ſchwarze Indier am Ufer des roten (*) Meers in Morgendlichen Gewäſſern auflieſt. Sie ſei, Pierinner, eur Lied am heutigen Feſt der Kalenden, und ein edler Gegenſtand für deine Laute, erhabener Phöbus. Macht dieſen Tag zu einen der feierlichſten im Jahre und die Sulpizia, nach ihrem Verdinſt zu eurer Schweſtern einer.

Drittes Gedicht.

Sulpizia an den Cherint. (**)

Schone meines Geliebten, Bewoner der der fruchtbaren Wieſen, oder des ſchattigten Buſches, am Abhang des Hügels,

(*) So nente man die ganze Meerſtrekke von Aegypten bis Indien.

(**) Cherint ſcheint ein Beiname des Meſſalla oder Meſſalinus zu ſeyn Buch 4. 8. und Sulpizia war des Cherints Geliebte, und vieleicht in der Folge ſeine Gemalin Buch 2. Eleg. 2.

o Eber! Habe nicht für ihn die scharfen Hauer gespizt — Amor, erhalte ihn mir gesund! Ach aber Delia (*) und die Jagdlust halten ihn weit von meinen Armen entfernt. O möchten doch alle Wälder verderben, und alle Jagdhunde vernichtet werden! Welch' eine Wut, welch' ein Wahn, den Forst mit Nezzen zu umspannen, und seine zarten Hände mit dem Wurfspies wund zu reiben? Wozu verstolen im Bau des Wildes hineindringen wollen und die weissen Schenkel am rizzenden Dornstrauch verlezzen.

Und könt' ich nur wenigstens mit dir Cherint umherschweifen, so würd' ich selbst über die Berge das verwikkelte Nezgarn dir nachtragen, würde selbst der Spur des schnellen Hirsches nacheilen, und dem flüchtigen Hunde sein eisern Halsband ablösen. Alsdann würden auch mir die Wälder gefallen, wenn ich mich dem Vorwurf aus-

(*) Diana.

sezzen dürfte, in deinen Armen, mein Geliebter, am Fusse der Nezze zu ruhn. Dann würde der Eber erst voller Wut auf uns zueilen, doch ohn' uns zu schaden zurükweichen, um nicht die Freuden der Liebe zu stören. Alsdann würde, wo ich bin, auch Venus seyn, und du, zu keuscher Jüngling, würdest nicht mehr im Namen der Diana deine Nezze ausspannen, nicht mehr meiner Liebe entfliehn und die mir entzogene Zeit zur Verfolgung des Wildes anwenden.

Kom, und überlas die Jagdlust deinem Vater; Kom, und eile, mein Bester, in meine Arme zurük.

Viertes Gedicht.

An den Phöbus.

Als Cherints Geliebte, Sulpizia, krank war.

Erscheine, und bringe dem sanften Mädgen Gesundheit; erscheine Phoebus, stolz auf dein unbeschorenes Haar. Eile

herbei, glaub' es mir: dir wird es nicht gereun, dieser Schönen deine heilende Hand aufgelegt zu haben.

Gieb, daß Hagerkeit nie die weissen Glieder abzere, und keine Todtenbleiche sich über ihren Körper verbreite. All' ihre gegenwärtige Krankheit, alles, was wir noch als künftig befürchten, müsse der schnelle Tyberstrom dem Meere zuwälzen.

Kom, heilende Gotheit, bringe mit dir jedes Kraut, jede Formel, die den Kranken gesund macht. Quäle meinen Jüngling (*) nicht, der für sein Mädgen zittert, und für seine Geliebte unzälbare Wünsche begint. Bisweilen gelobt er, bisweilen vol Ungeduld über sein Leiden, verfolgt er die ewigen Götter mit Vorwürfen.

Leg' ab deine Furcht, o Cherint, die Götter trennen die Liebenden nicht. Sei ihr

(*) den Cherint.

nur getreu, und deine Geliebte wird leben. Weine nicht, spare deine Thränen, wenn einst dein Mädgen dir grausam begegnet. Izt aber ist sie ganz dein, ihre Seele denkt nur an dich, umsonst umgiebt sie deiner Nebenbuler leichtgläubige Schaar. — — Erhör' uns, o Phoebus: und alsdann, welch ein Lobspruch für dich, wenn du in einen Körper zwo Seelen wirst geheilet haben. Dein Ruhm, deine Huld wird keine Gränzen mehr kennen, wenn unsre vereinte Dankbarkeit sie um die Wette vor deinen Altären erhebt. Alsdann wird jeder Gott dich glüklich preisen und deine Künste beneiden.

Fünftes Gedicht.

Sulpizia wünscht vom Cherint geliebt zu seyn.

Dieser Tag gab dich mir, mein Cherint. Heilig und allezeit festlich sol er mir seyn. Bei deiner Geburt weissagten die Parzen den Mädgen neue Ketten, und gaben dir über sie den Zepter in die Hand. Ich

brenne vor allen andern, und wol mir, daß ich brenne, wenn du meine Flamme nur teilest. — O bei dir selbst, bei dem Raub meines Herzens, bei dem Glanz deiner Augen, bei deinem Genius beschwör' ich dich, las unsre Liebe gegenseitig seyn.

Mächtiger Genius, bleibe bei ihm, empfange seinen Weihrauch, erhöre seine Wünsche, doch alsdann nur, wenn sein Herz bei dem Gedanken an mich in Flammen auflodert. Seufzt er aber nach fremder Liebe, o so verlas ihn, und den treulosen Altar.

Sei mir nicht ungerecht, Venus, entweder las uns beide als Sclaven dir dienen, oder löse meine Banden. Las aber vielmehr die stärkste Kette uns fesseln, und kein Tag unsers Lebens möge sie trennen.

Ach, mein Cherint hegt eben den Wunsch, nur hegt er ihn tiefer im Herzen,

und die Schaam hält seine Zunge zurük. Du aber, sein Genius, erhör' ihn, nichts ist dir verborgen: was hinderts, ob er laut, oder stilschweigend zu dir fleht?

Sechstes Gedicht.

Tibullus fleht zur Juno, daß Cherint die Sulpitia liebe.

Juno, den Geburtstägen hold, empfange den häufigen Weihrauch, den dir das liebe Mädgen mit zarten Händen verschüttet. Dir hat sie sich heute geweiht, für dich ihr Haupthaar geschmükt, um deiner werth vor deinem Altare zu erscheinen. Zwar möchte sie gern dir, o Göttin, verhelen, warum sie sich schmükte — aber sie liebt insgeheim, und wil ihrem Jüngling gefallen.

Gütige Göttin, gieb, daß der Tod nicht die Liebenden trenne, mache vielmehr des Jünglings Herz auf ewig ihr eigen. So

— so vereine dies Paar: er, der würdigste diesem Mädgen zu dienen, sie, die würdigste ihn zu besizzen. — Kein wachsamer Hüter müsse sie je überraschen, und Amor tausend Liebeslisten sie lehren.

Sei ihr günstig, erscheine im glänzenden Purpurgewand. Dreimal, o keusche Göttin, dreimal verschütt' ich dir heiligen Wein!

Wenn ihr die Mutter befielt, „den solst du lieben, o Tochter!“ hat sie schon längst einen andern in ihrem Herzen erwält. Sie brennt, gleich der Flamme, die auf den Altären das Opfer verzert, und möchte doch nicht, auch wenn es ihr frey stünde, von ihrer Liebe genesen.

Mache sie ihrem Jüngling so werth, daß, wenn der heutige Tag wieder erscheint, ihre gegenseitige Liebe bereits jährig sei.

Siebentes Gedicht.

(*) Sulpizia spricht.

Endlich fül' ich eine Liebe, die ich zu verbergen für Schaam, andern zu entdekken für meinen größten Ruhm achte. Cytherea, durch meine Lieder bewegt, hat ihn (**) mir zugefürt, in meinen Schoos ihn gelegt. Venus hat ihr Versprechen erfült. Mein Entzükken zu schildern versuche — wer selbst keinen Geliebten besizt. — — Meine Schwachheit ist mein Stolz: wozu solt' ich meine Liebe verbergen, da mich alle Welt des Würdigsten würdig erklärt.

Achtes Gedicht.

Sulpizia an den Messalla. (***)

Mein verhaster Geburtstag ist da; verhast, weil ich ihn allein, auf dem Lande,

(*) In diesen leztern Stükken herrscht viel Dunkelheit. (**) den Cherint.

(***) als er in der Stadt, sie auf dem Lande wider ihren Willen war.

und ohne den Cherint feiren mus. Was ist doch süsser als die Stadt? Ist denn das Dorf für uns Mädgen bestimt und der kalte Strom im Aretinischen Gefilde? —

Lieber Messalla, ziehe doch ein wenig Ruhe der zu grossen Sorge für mich vor! Kom nicht so oft bei stürmischen Wetter zu mir heraus. Las mich hier allein, las mir den Gedanken an dich, denn diesen vermag ich nicht, aus meinem Herzen zu bannen.

Neuntes Gedicht.

Beim Geburtstag des Cherint.

Du weist, die Reise nach Rom ist mir untersagt, und ich Arme kan dort zu deinem Geburtstag' nicht erscheinen. Wir wollen uns trösten Cherint, und jeden Tag für deinen Geburtstag ansehn, den wir wider Vermuten mit einander zubringen können.

Zehntes Gedicht.

Eilftes Gedicht.

(diese beiden lassen wir aus.)

Zehntes (12) Gedicht.

An seine Geliebte.

Keine Nebenbulerin soll dir je meine Liebe entziehn: auf dieser Bedingung beruhet der Bund unserer Herzen. Du allein gefälst meinen Augen, und ausser dir ist kein Mädgen mir schön. Und o! gefielst du nur meinen Augen allein, misfielst allen andern, wie glüklich, wie sicher wär' ich!

Ich mag nicht beneidet werden. Dieser Wunsch, diese Ehre bleibe den Thoren. Wer weise ist, geniest sein Glük im innersten Herzen. So kan ich vergnügt in finstern Wäldern mich aufhalten, wo noch keines Menschen Fus sich einen Durchgang gebahnt. Du bist das Ziel meiner Wünsche,

du in der finstern Nacht mein Leitstern, und in der Einöde meine Geselschaft.

Izzo mag dem Tibull vom Himmel herab eine Geliebte gesand werden: vergeblich wird sie gesand, umsonst ist die Hofnung der Venus. Das schwör' ich dir bei deiner ehrwürdigen Juno, die dir vor allen andern Göttinnen heilig und werth ist. —

Was hab' ich gethan? wem hab' ich gelobt? wie thörigt hab' ich geschworen? Meine Furcht ist dein Vorteil! Izt wirst du stark seyn, und mich quälen nach deiner Wilkühr. Dies Unglük hat mir meine schwazhafte Zunge gebracht. Izt werd' ich thun müssen, was du gebietest, werde stets der deinige bleiben, und meiner Beherscherin Befelen nie ausweichen, sondern an der mächtigen Venus Altar gebunden verweilen; denn diese bestraft die Meineidigen, und ist den Beständigen hold.

Eilftes (13) Gedicht.

Vom bösen Ruf seiner Geliebten.

Die Welt sagt mir von meines Mädgens Untreue. O, wär' ich doch taub! Der ihr angedichtete Meineid erschüttert meine Seele. O bittre Nachrede, was quälest du mich? Schweig!

Zwölftes (14) Gedicht.

Grabschrift des Tibullus.

Auch dich, Tibull, schikt der unbillige Tod zu früh in die Elysischen Gesilde dem Virgil nach, daß keiner mehr sei, der die sanfte Liebe in Elegien beweine, oder im Heldengedicht die Thaten der Edlen besinge.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tibullus, Albius

Elegien des Albius Tibullus

Leipzig 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 1149
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265891-7
VD18 1068784X-004